Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 1 Thlr. 22½ Sgr., mit Botenlohn 2 Thlr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 2 Thlr. — Für ganz Deutschland: 2 Thlr. 12 Sgr. —
Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5.
Insertions-Gebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Nr. 225. Berlin, Sonnabend, den 27. September. 1851.

Rundschau im September 1851.

Die Existenz der Provinzial-Landtage, — daß sie versammelt sind und in ihren alt-gesetzlichen und alt-hergebrachten Formen berathen, — daß der König sie als Stände und sie als Stände den König begrüßen, — daß dieß Alles inmitten einer mehr und mehr verstummenden Opposition ruhig vor sich geht, — das ist das hochwichtige Ereigniß, die charakteristische Signatur, dieses September-Monats; das ist ein Sieg unserer kräftig restaurirenden Regierung, ein Fortschritt der Zeit aus dem März-Unflath heraus und hin zu deutschem Rechte und deutscher Freiheit, der kaum hoch genug angeschlagen werden kann. Und sollte die Rhein-Provinz, sollte vielleicht sogar, was wir kaum fürchten, noch eine oder die andere Provinz entgegengesetzte Resultate liefern, — der Kern der alten Lande, — dieser noch immer keimfähige Same des November 1848 und des November 1850, — er würde nur um so reiner und schärfer hervortreten; der Weg, den Preußen zu gehn hat um Preußen zu bleiben, würde nur um so deutlicher bezeichnet sein. Nicht aus der Einförmigkeit, am wenigsten aus der Gleichbehandlung des Verschiedenartigen, entsteht die lebendige Staats-Einheit, die allerdings dem auf stete Kraft-Anstrengungen angewiesenen Preußen mehr als anderen naturwüchsigeren Staaten Noth thut. Eins in sich wird der Staat, Eins in sich wird namentlich Preußen durch die Energie mächtiger centraler Ideen und Maaßregeln, durch Ideen und Maaßregeln deren organische Kraft das Verschiedenartige zu ertragen, zu schützen, selbst zu pflegen und auszubilden, und dennoch zu umspannen vermag.

Aber nicht blos der Existenz der Landtage, auch schon bedeutender Resultate derselben, wenigstens des zuerst zusammen getretenen, des Brandenburgischen, können wir uns freuen.

Trennung von Stadt und Land, Provinzialisirung des ländlichen Gemeindewesens, vor Allem Anerkennung des jetzt geltenden Rechts als feststehender Grundlage der ländlichen Gemeinde-Verfassungen, — ferner Beseitigung oder Beschränkung der Wählerei und Aufrechthaltung der uralten deutschen Selbstvertretung unsres Landvolks, Orts-Statuten, denen insbesondere die Beibehaltung der Lehn- und Erbschulzen, dieses wichtigen Organs des ersten Anbau's der Mark Brandenburg, überwiesen ist, — endlich Abschaffung der revolutionairen Kreisordnung, — alles dieß votirt mit Einstimmigkeit von den Herren und der Ritterschaft, beinah mit Einstimmigkeit von den Städten, und von einer Bauern-Minorität die so groß war, daß Eine Stimme Zuwachs ihr den Charakter der Minorität genommen haben würde (5 gegen 7), — das sind Erfolge die der Regierung ein felsenfestes Fundament gewähren für den Wieder-Aufbau des Staats, so felsenfest daß selbst feindliche Kammer-Majoritäten, sollten sie zu Stande kommen, daran zerschellen müßten.

Die große Bauern-Minorität fällt gegen die Gesetze des 11. März 1850 um so schwerer ins Gewicht, da dieselbe auf vielfache concrete Anschauungen aus dem praktischen Leben sich berief, auf Anschauungen, die in den kunstlosen und körnigen Reden der Schulzen lebendig und kräftig sich ausprägten. Die schwache Bauern-Majorität aber für die revolutionaire Gemeinde-Ordnung verliert dadurch alles Gewicht, daß sie Vorzüge derselben oder auch nur ihre praktische Brauchbarkeit und Ausführbarkeit selbst nicht zu behaupten wagte, vielmehr im Wesentlichen nichts als das nun veraltete Feldgeschrei: keine Reaction! zeitgemäßer Fortschritt! Emancipation! dafür geltend zu machen vermochte, und sie unter dieser Firma dem, wenn auch widerwilligen, Lande aufgenöthigt wissen wollte, — eine Tendenz, in welcher der alte Bruderbund zwischen Revolution und Tyrannei recht grell an's Licht trat. Diesen Phrasen gegenüber erklang aus der Mitte der Vertreter der Land-Gemeinen selbst der entschieden ablehnende Wunsch großer ländlicher Populationen mit der Energie selbständiger tiefbegründeter Ueberzeugung, besonders solcher Populationen, welche ähnliche revolutionaire Einrichtungen aus eigner Erfahrung oder nächster Anschauung kennen, namentlich die Gemeinde-Ordnung des Königreichs Westphalen, schmachvollen Andenkens, und die märzerrungene Braunschweigische.

Hochwichtig unter diesen wichtigen Beschlüssen ist vorzüglich die Anerkennung des bestehenden Rechts (im Gegensatz der Gebilde einer in Revolutions-Idealen schwelgenden Phantasie) — des bestehenden Rechts als Basis künftiger Reformen. Dieses schon in den Regierungspropositionen enthaltene Princip greift weit hinaus über die speciellen, die Gemeine-Ordnung betreffenden, Fragen, und wird sich nun hoffentlich von Tage zu Tage mehr Gebiet erobern in allen ferneren Entwickelungen unserer Zukunft, auf den Landtagen, in den Kammern, in der Regierung und in der öffentlichen Meinung. Der Continuität des Rechtes muß selbst der entschiedenste Liberale, muß jeder, der Reformen im Sinne der Neuzeit im weitesten Umfange will, dennoch beistimmen, wenn er nur kein Revolutionär ist. Denn gerade dieses Princip ist die allein mögliche Grundlage wahrer staatsbürgerlicher Freiheit. Es ist, mit Einem Worte, „das Gegentheil der Revolution."

Mit Recht wurde auf dem Landtage, — aus der Mitte der Städte —, geltend gemacht, daß dieses Gegentheil der Revolution auch auf die Städte hätte angewendet werden sollen, und daß eine Fortbildung der alten Städte-Ordnungen mit ihrer mehr als vierzigjährigen Praxis, nicht aber der nagelneue Titel II. der Gemeine-Ordnung vom 11. März 1850 Bedürfniß der Städte gewesen sei. Es wurde sogar dieses Entwerfen einer neuen Stadtverfassung auf einer tabula rasa als eine „Impietät" gegen die Städte-Ordnung von 1808 bezeichnet, deren alljährlich am 19. November mit liberalen Toasten prangende Feier seit 1848 plötzlich verstummt ist. Allein es mußte, ohne diese Impietät zu rechtfertigen, entgegnet werden, daß dieselbe Impietät der Städte-Ordnung von 1808 selbst zur Last falle, welche eben so die damaligen Stadtverfassungen nicht reformirt, sondern mit dem Schwamme weggewischt habe, wofür nun die Nemesis sie treffe. Verfassungen, die, ohne Wurzeln in der Vergangenheit, aus den Einfällen Eines Staatsmannes oder Eines Zeitmoments hervorgehen, verschwinden eben so leicht vor den Einfällen eines andern Staatsmannes oder eines andern Zeit-Moments. Gut ist nur was Widerstand leistet.

Aber auch in die Wagschale der Städte hat der Landtag das Gewicht restaurirender Beschlüsse gelegt. Die selbständigere Stellung des Magistrats hatte schon die Regierung vorgeschlagen. Die sehr wichtige Herstellung des uralten deutschen Wortes und Begriffs Bürgerrecht, die Beschränkung der Wahlqualification der Grund- auf Hausbesitzer, und die Ausschließung der in großen Städten so umfangreichen Klasse der ganz kleinen Gewerbtreibenden vom Wahlrechte ist von städtischen Abgeordneten vorgeschlagen und vom Landtage angenommen worden.

Ein schweres Unrecht endlich hat der Landtag, so viel an ihm war, dadurch gut gemacht, daß er mit großem Nachdruck und, wie es scheint, mit herzlicher Zustimmung der Regierung, für die Herstellung der uralt-deutschen und christlichen Befreiung der Geistlichen und Schullehrer von Gemeine-Lasten sich erklärt hat. Die Revolution hat bekanntlich ihre zarte Fürsorge für die Freiheit der Kirche und der Schule zunächst dadurch bethätigt, daß sie den materiellen Bestand dieser heiligen Stiftungen durch ihre Ablösungs-Gesetze gefährdete und einen kühnen Griff nach dem andern that in das kärgliche Dienst-Einkommen ihrer Diener, wofür sie ihnen allerdings einige Grundrechts-Phrasen, „Heiligkeit des Eigenthums" und dergleichen, großmüthig gewährt hat.

Es ist den Conservativen des Brandenburgischen Landtags von rechts her scharf vorgeworfen worden, daß sie nichts gethan haben für Aufrechthaltung der Dominial-Pollcei, ohne welche das Wesen unserer Rittergüter, dieser Granitblöcke unserer Zukunft, nicht bestehen könne, und für die praktische Herstellung des noch jetzt gesetzlich begründeten Rechts der Ritterschaft, den Landrath zu präsentiren, des Rechts, welches allein diesem hochwichtigen Amte den ständisch-volksthümlichen Charakter, im Gegensatze des büreaukratischen, sichern kann. Wir werden diesen Vorwurf schwerlich ganz zurückweisen können. Selbst das Zeugniß einer Minorität für diese wahrhaft freien Institutionen, auf welchen die politische Gesundheit unsrer ländlichen Verhältnisse wesentlich beruht, würde ein fruchtbarer Keim für fernere Rechts-Entwickelungen gewesen sein. Nicht auf indiscretes Bedrängen oder gar Tadeln der Regierung kam es an, die in der letztvergangenen Zeit ihre Pflicht treuer und thatkräftiger erfüllt hat als die Stände die ihrige, sondern darauf, die Regierung zu stärken auf dem Wege, auf welchem sie uns vorangeht. Und die Anerkennung dieser Rechte hätte deren nothwendige Einfugung in den Feudalismus des constitutionellen Staats und in die bevorstehenden Reformen der Gemeinde- und Kreisverfassungen nicht ausgeschlossen. Denn die Allodialisirung dieser und ähnlicher Rechte, ihre Unterordnung unter das Privat-Recht und unter die Privat-Interessen ist nicht ihr wesentlicher Charakter, sondern eine diesen wesentlichen Charakter verfälschende Krankheit.

Eine große Hauptpflicht endlich hat der Brandenburgische Landtag erfüllt, die Pflicht ohne deren Erfüllung Alles was er sonst geleistet hat, nichts, ja weniger als nichts gewesen wäre. Er hat auf seinem uralten Rechte festen Fuß gefaßt, auf dem Rechte, welches als dem Throne selbst an Alter und Heiligkeit ebenbürtig, der König bei Beschwörung der Verfassung am 6. Februar 1850 neuerdings feierlich und eidlich anerkannt und bestätigt hat. Von Anfang bis zu Ende der Sitzungen ist kein Zweifel an diesem guten alten Rechte innerhalb des Landtags aufgetaucht, und als einmal solche Zweifel als außerhalb des Landtags vorhanden leise erwähnt wurden, da erhob sich sofort eine Stimme, der niemand auch nur den Schatten eines Widerspruchs entgegenstellte, eine Stimme die umständlich und nachdrücklich das Recht der Stände behauptete und begründete. Nicht Einmal ist aus dem Munde des Landtags das Wort „interimistische" oder „provisorische" Vertretung erklungen. „Zehnter Provinziallandtag", das war in unsern Schriften unsere von niemand angefochtene Unterschrift, welche die Continuität unsres Rechts bekundet. Aber alles dieß war noch nicht genug. Als Dank gegen S. M. den König mußte dieses Recht sich aussprechen, und nicht allein aussprechen, sondern auch bethätigen. Denn nicht wir, die Stände, selbst, nicht wir, die wir als solche seit dem April 1848 nichts gethan und im April 1848 etwas weit schlimmeres als nichts gethan haben, nicht wir haben unser Recht wiedererobert, sondern die Regierung hat es uns wiedererobert durch eine schwere und tapfere That erhabener Gerechtigkeit. Darum mußten wir danken. Bethätigen aber mußte sich unser Dank dadurch, daß wir die Stärke, welche die Regierung mehr als je jetzt nöthig hat, ihr zuführen durch Feststellung unsres alten Rechts. Denn unser altes Recht ist auch des Thrones altes Recht; beide Rechte sind nur Ein Recht, auf demselben Fundamente erbaut, von denselben Feinden angegriffen, mit denselben Waffen vertheidigt. Unser gutes altes Recht ist also auch die wahre Stärke der Regierung, der feste Boden für ihren geharnischten Fuß, worauf es ja dem tapfern und gerüsteten Kämpfer vor Allem ankommt. Was hätten unsere noch so conservativen Gutachten geholfen, wenn wir uns selbst nicht zu conserviren gewußt, — welches Vertrauen, welches Gewicht hätten wir in der gegenwärtigen Krisis in Anspruch nehmen können, wenn wir auf die Frage, wer wir denn seien, eine furchtsam-schwankende Antwort gegeben oder die Antwort ganz umgangen hätten? Ueberdieß hatten die revolutionairen Blätter mit dem sichern Tacte für ihre Interessen, der ihnen eigen ist, diesen entscheidenden Mittelpunkt der ganzen Krise längst bezeichnet. „Die „Partei" derer, die das alte Recht der Stände feststellen wollen, habe auf dem Landtage fast gar keinen Boden und jeder Versuch, den Landtag zu einer mehr als interimistischen Provinzialvertretung zu machen, habe an der Majorität des Landtags selbst seinen entschiednen Gegner." So klang es vom 10.—20. September unisono durch die Zeitungen von Berlin bis Königsberg, und von Leipzig bis Augsburg. Aber es war dieß das Echo, nicht der Thatsachen, sondern der heißen Wünsche des Pseudo-Constitutionalismus. Die entscheidende Antwort ist der mit überwiegender Majorität, — und gegen keinen andern als nur formellen Widerspruch —, votirte Dank an den König für die „thatsächliche Erfüllung seiner Zusagen", durch Berufung des Landtags, in Gemäßheit der „zu Recht bestehenden ständischen Verfassung", der feierlichen und eidlichen Zusagen, die wir am 6. Febr. 1850 vor dem Verfassungs-Eide aus dem Munde Seiner Majestät vernommen haben.

Hoffen wir, daß die übrigen Landtage, die erst im Werden sind, nicht weniger, sondern mehr als wir leisten werden.

In Merseburg ist der schon in den letzten Kammern vorgekommene Antrag auf tägliche Eröffnungsgebete mit großer Energie geltend gemacht und anfänglich überraschend beifällig aufgenommen worden, nachher aber auf heftigen Widerspruch gestoßen, auf einen Widerspruch, der die Wichtigkeit und Heiligkeit der Sache nur noch mehr ins Licht stellt. Es verlautet, daß ein dortiger Vertreter von Landgemeinen bei Berathung der Kreis-Ordnung geäußert habe: „Wir Landleute müssen Landräthe haben die, wenn Lieferungen ausgeschrieben werden, mit liefern." Das ist politische Bauern-Weisheit von der die Geheimen Räthe lernen sollten.

Und in Posen erhebt der alte Polonismus sein Haupt. Wir dürfen uns nicht wundern noch erzürnen, wenn auf den Provinziallandtagen die Provinzen, also auch Posen und der Rhein, wie sie nun einmal sind, sich auch darstellen. Das ist ja eben die Bestimmung aller wahren Vertretung. Man wird der Rundschau keine Sympathieen beimessen für das widernatürliche und verbrecherische Bündniß welches die polnische Nationalität mit dem Liberalismus und der Revolution, diesen Todfeinden aller Nationalität, eingegangen ist. Aber offenkundige, tief- und weitgreifende Thatsachen soll der Staatsmann, sie mögen ihm nun bequem oder unbequem sein, nicht vertuschen noch verschweigen, sondern er soll sie selbst bei jeder Gelegenheit proclamiren und sie dann seinem Handeln zum Grunde legen. So die Thatsache, daß das Großherzogthum Posen von zwei Nationen bewohnt wird. Man lasse jede dieser Nationen zu Worte kommen, jede ihre Rechte vertheidigen und der König sei Schiedsrichter zwischen ihnen. Das ist für Posen der Weg des Friedens.

Eine auf dem Brandenburgischen Landtage vielfach angeregte Frage ist die von der Vermehrung der Vertretung des Bauernstandes auf den Kreis- und Provinziallandtagen. Von allen Seiten, am lebhaftesten und nachdrücklichsten von denen die man der äußersten Rechten zuzählt, wurde eine volle und genügende Repräsentation aller Stände, also auch des Bauernstandes, als ein allgemeines ständisches Interesse, also auch als ein wesentliches Interesse der Ritterschaft, anerkannt. Eroberungen hat nicht Ein Stand gegen den andern, sondern alle Stände gegen die Revolution zu machen. Andrerseits leuchtet es aber ein daß die Ritterschaft, die Pflanzschule des Officierstandes, derjenige Stand ist, in welchem ungeachtet aller zerfressenden Einflüsse, doch nach unserer ganzen Entwickelung, die ständische Tradition und überhaupt der Nerven-Geist des Ständethums wesentlich zu Hause ist. Unsre Städte sind durch eine nun mehr als vierzigjährige Gesetzgebung in sich aufgelöst, und dem Parteitreiben fast wehrlos hingegeben, wie das Revolutionsjahr bewiesen hat. Und an den Bauern, — ohnehin Neulingen im ständischen Wesen, — hat bekanntlich die Revolution — nicht erst seit 1848 — ihr Meisterstück nicht ohne Erfolg probirt, nämlich den Plan, durch die willkürlichen Ablösungs-Gesetze das tief gewurzelte Rechtsbewußtsein des Landvolks zu vergiften und sie mit Mißtrauen und Habgier zu erfüllen. Es ist an sich schon unständisch, einen Stand, oder ein Interesse, der Kopf- oder Curienzahl der andern Stände, oder der andern Interessen, zu unterwerfen. Aber die Ritterschaft den numerischen Majoritäten der Städte und Bauern, die sehr bald reine Partei-Majoritäten sein würden, Preis geben, — das hieße unser Ständewesen seinem nahen und gewissen Untergange entgegenführen. Den rechten Ausweg weiß die — so echt ständische — Sonderung in Theile, itio in partes. Man mache dieses jetzt so gut als unpraktische Rechtsmittel leicht anwendbar für alle Stände und alle Bedenken gegen eine volle städtische und Bauern-Repräsentation verschwinden. So oft sie eintritt müßte kein Schluß zu Stande kommen, oder, wo einer zu Stande kommen muß, die Regierung entscheiden. Allerdings würden hiernach eine Reihe von ständischen Beschlüssen der Regierung in die Hände fallen. Allein dieses Bedenken erledigt sich durch die Erwägung, daß es Sache der Ritterschaft ist, durch treue und patriotische Benutzung ihrer in so vieler Hinsicht überlegenen Stellung, vorzüglich durch Uneigennützigkeit, das Vertrauen der Bauern zu gewinnen und dadurch den Anträgen auf itio in partes von Seiten der Bauern zuvorzukommen. Bis auf solche Weise das unnatürliche Mißtrauen der Stände gegen einander schwindet, ist es gerecht und billig daß die Regierung in den Zwist der Stände entscheidend eingreife. Vergessen wir doch niemals, daß die Stände es sind, denen wir den Umsturz des Ständethums im Jahre 1848, und daß die Regierung es ist, der wir die Wiederaufrichtung des Ständethums im Jahre 1851 verdanken.

Nun steht die Berührung dieses wiederaufgerichteten Ständethums mit den Kammern bevor. Der conservativen Partei wird es im nächsten Winter obliegen zu verhindern daß diese Berührung eine feindliche Berührung mit der Landes-Repräsentation als solcher werde. Feindlich müssen die Stände mit den Lügen des Constitutionalismus zusammenstoßen. Aber freundlich sollen sie sich mit den Wahrheiten des Constitutionalismus verbinden. Und zu diesen Wahrheiten gehört die Zusammenfassung, die Gürtung des Staats mittelst des Einheitsgurtes, der jetzt nur aus der Repräsentation der Parteien hervorgehen kann. Wem anders als den Wahrheiten des Constitutionalismus verdanken wir die gegenwärtige kräftige Einheit der Regierung? Vor dem März war diese Errungenschaft hier zu Lande unbekannt. Doch — es wird im October und November Zeit sein auf diesen reichhaltigen Gegenstand zurückzukommen. Nur die Ueberschrift unsrer Erörterungen schicken wir voran. Wenn die Kammermehrheiten der Regierung feindselig sind, so wird man wahrscheinlich sagen: entweder auflösen, und dann allenfalls ein Staatsstreich, oder nachgeben! Die Rundschau aber wird dann wahrscheinlich sagen: weder auflösen, noch ein Staatsstreich, noch nachgeben. Denn die Kammern, welche die Parteien repräsentiren, sind, für sich allein nicht das Land, so wenig als die Landtage, welche die Stände repräsentiren, für sich allein das Land sind. Sondern die Kammern, die Landtage und die Regierung zusammen sind das Land. Herr v. Haller schrieb in Paris in dem verhängnißvollen ersten Halbjahre 1830 eine Flugschrift: „Die Verweigerung des Budgets der Fall der Revolution" (Le réfus du budget la chute de la révolution). Statt die tiefsinnigen, für uns 1852 höchst praktischen, Grundgedanken dieser Schrift zu studiren, griff man zu dem Juli-Staatsstreiche auf den die Juli-Revolution folgte.

Die drängende Zeit erlaubt nur noch eine summarische Umschau.

Der Zollvertrag mit Hannover, welcher der Betrachtung so viele Seiten darbietet, ist doch zunächst als ein besonnener, fester, erfolgreicher Vorschritt der Preußischen Regierung bedeutend. Er verbindet zu einer Einheit, was nie hätte getrennt werden sollen. Er bindet Preußen an die gemäßigten Freihandelsgrundsätze, die dem Kerne seiner Provinzen staatswirthschaftlich und politisch unentbehrlich sind. Und er hat hoffentlich auf immer der Schutzzöllnerei Schranken gesetzt, welche unsere Finanzen zu ruiniren und unsre Populationen in Proletariat aufzulösen drohte.

In Oesterreich ist das Gespenst des 4ten März nun verschwunden. Man wird sich erinnern daß der dreifarbige 26. Mai dieses Gespenst für einen starken Mann von Fleisch und Bein hielt, und 1849 der Unsrigen Andeutung, daß es ein Gespenst sei, als „Conjectural-Politik" verhöhnte. Gleichwohl hat selbst die österreichische Armee diese Verfassung ruhig beschworen, und auf der ersten Seite des officiellen österreichischen Militairschematismus von 1851 wird dieselbe belehrt, daß „S. Maj. der Kaiser nach dem so und so vielten Artikel der Verfassungsurkunde vom 4. März 1849 den Oberbefehl über das Heer übernommen (!) habe." Consequenterweise müßte also dieser Oberbefehl nun wegfallen. Wir bitten dringend dieses horrendum nicht bloß lächerlich zu finden. Es mag dasselbe allerdings „nur aus der Armseligkeit und Plattheit alles Unterrichts- und Wissenschafts-Wesens in Oesterreich erklärlich" sein, aber es hat auch seine tief-ernste Seite, und das hocherleuchtete Berlin möge dabei an seine eignen mit der Revolution erzeugten Unholde von 1848 denken. Es versteht sich, daß wir allen solchen Mißgeburten ohne Hirn, Herz und Magen nur ein baldiges Abscheiden und stilles Einscharren wünschen. Aber beklagen würden wir Oesterreich und mit Oesterreich Preußen und Deutschland, wenn die österreichischen Staatsmänner meinten, bloß mit dem blanken Schwerdte und übrigens in freundlichstem Einverständniß mit den Grund-Ideen und selbst mit gewissen leitenden Persönlichkeiten der Revolution die Revolution bewältigen zu können. Auf dem Gebiete der Politik, hauptsächlich auf dem Gebiete der innern Politik, muß die Schlacht des Jahrhunderts angenommen und ausgefochten werden. Die Straßengefechte, Barricaden u. s. w., sind nur die Scharmützel der Revolution. Der Scharfblick des Generalstabs-Offiziers und die Tapferkeit des Generals ist kein Surrogat für den Scharfblick und die Tapferkeit des Staatsmannes. Politische Irrthümer können nur durch politische Wahrheiten, das Fieber kann nicht durch Hiebe geheilt werden, so heilsam Hiebe auch für gewisse Krankheiten sein mögen. Blanke Schwerdter gab es im März 1848 in Wien und Berlin auch. Aber der politische Muth war in der Scheide eingefroren. Wohl uns Preußen, daß wir mitten auf dem politischen Schlachtfelde uns befinden! Wir haben dieses Schlachtfeld vom November 1848 bis September 1851 tapfer behauptet und gehen kriegslustig unserer bevorstehenden Winter-Campagne entgegen. Das fressendste, das tödtlich-ätzendste Gift der Revolution ist den Staaten und Völkern nicht durch revolutionäre Regierungen, sondern nach deren Besiegung und Beseitigung durch restaurirende und restaurirte legitime Regierungen eingeimpft worden, die, nach Ludwig des 18ten Vorbilde, die revolutionären Principien adoptirt und danach recht regulär weiter regiert haben.

Es versteht sich, daß nach Beseitigung der Pseudo-Einheit des 4ten März nun auch die Frage von dem Gesammt-Eintritt Oesterreichs in den deutschen Bund eine andere Gestalt annimmt. Daß die wahre organische Einheit, die Einheit die im Gegensatze zu todter Einerleiheit auf centraler Energie beruht, daß diese Einheit den Gesammt-Eintritt nicht erfordert, daß sie vielmehr für die deutsche Regierung Oesterreichs einen brauchbaren Stützpunkt in Deutschland, den nicht-deutschen Ländern gegenüber findet, — alles dieß werden die österreichischen Staatsmänner nun leicht einsehen.

Der restaurirte Bundestag fegt den Augiasstall der März-Errungenschaften aus. Allein er vergesse nicht in welche Ohnmacht der vormärzliche Bundestag auf dem Wege der bloßen Negation und Repression verfallen ist. Während Preußen mächtig ringt auf seinen alten Fundamenten neu sich zu erbauen, während Oesterreich wenigstens die Uniform des Jahres 1848 ablegt, wäre es des Bundes würdig und würde ihm den Dank und das Vertrauen des Vaterlandes erwerben, wenn er das deutsche Recht nicht bloß in Schutz nähme, wo es von Demokraten, sondern auch wo es von „zeitgemäßen" Regierungen bedroht ist, also in dem für seine Provinzial-Verfassungen kämpfenden Hannover, und in Hamburg wo Oesterreichs und Preußens mächtiges Wort nun endlich die „Ehrwürdigen Ober-Alten" in die Schranken ruft für die so schwer gefährdete ebenfalls ehrwürdige Verfassung.

Die öffentlich erhobene Beschwerde, daß das mit den März-Errungenschaften so reichlich überschwemmte Braunschweig von der Rundschau immer übergangen werde, hat dieselbe sich wohl zu Herzen genommen, und sie bittet nur um mehr Stoff für ihre Kritik. Diese Pflicht liegt ihr um so ernstlicher ob, da sie nun dem Lande Braunschweig einen Dank ganz besonderer Art abzustatten hat, den Dank dafür nämlich, daß die dortige ultraradikale Gemeine-Ordnung einen der tüchtigsten unter den Vertretern der Landgemeinen auf dem Brandenburgischen Landtage zu dem schon oben berührten lebendig-praktischen Zeugnisse gegen ihre aus nächster Nähe beobachteten abschreckenden Wirkungen erweckt hat, einem Zeugnisse, welches auch uns in dem Kampfe gegen unsere Revolutions-Gesetze zu Statten kommen wird.

In Frankreich schreitet, aller „Lösungs-Versuche" und Heilmittel ungeachtet, der Verwesungs-Prozeß unaufhaltsam fort. Der kinderlose legitime König, das Haus Orleans, durch die Candidatur Joinville mit seinem Herrn und Haupte in Frohsdorf verfeindet und in sich politisch demoralisirt, — welche Hoffnung bleibt wohl dem elenden Lande als die Hoffnung, durch seine Sünden und durch deren Strafen allen Völkern ein schreckendes und lehrendes Exempel zu werden? Und doch schwanken wir noch, umzukehren von eben diesem Wege, der in solches Verderben führt!

Während Lord John's Titel-Acte als ungebrauchtes Schwerdt in der Scheide rostet, fordert der irländische Romanismus höhnend die Regierung auf, dasselbe zu probiren. Er behauptet seine Parlaments-Candidaten könnten auf keine wohlfeilere Weise ihre Wahl durchsetzen als wenn die Regierung sie in den Fall brächte Strafen und Kosten für ihre Bischöfe zu zahlen.

Diese Sieges-Gewißheit ist ein Symptom der „religiösen Reaction", die, wie man seit einigen Wochen mit Recht behauptet, auch Deutschland bevorsteht. Wehe dem Christen, wehe der Kirche die alsdann nicht mit reagirt! Wehe namentlich der Evangelischen Kirche, wenn sie nicht positiven Antheil nimmt an dieser heiligen Reaction mit den lichten Waffen aus der Höhe, welche die Reformation ihr in die Hand gegeben hat!

Geschrieben unter den Zerstreuungen und beim Schlusse des Brandenburgischen Landtages.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Die Kreisrichter Völkel zu Berleburg, Quade und Wörner zu Siegen, Brefeld zu Arnsberg, Westermann zu Lippstadt, zur Zeit in Arnsberg, und Freusberg zu Olpe, zu Kreisgerichts-Räthen, und den Rechts-Anwalt Leisten zu Arnsberg zum Justizrath;

Die Ober-Bergamts-Assessoren Wohlers in Dortmund und von Beurmann in Halle a. S. zu Ober-Berg-Räthen zu ernennen.

Ministerium für Handel, Gewerbe u. öffentl. Arbeiten.

In den vereinigten Staaten von Nordamerika befindet sich eine große Anzahl gleichnamiger Städte und Ortschaften. So giebt es u. A. 25 Orte des Namens Washington, eine gleiche Anzahl des Namens Canterville, 24 Orte des Namens Franklin, 22 Orte des Namens Springfield ꝛc.

Dem correspondirenden Publicum muß daher dringend empfohlen werden, auf den Briefen nach Nordamerika den Bestimmungsort jedesmal durch Angabe des Staates und des Bezirkes (County), in welchem derselbe belegen ist, näher zu bezeichnen, weil anderenfalls leicht Verwechselungen entstehen können und hierdurch nicht selten Veranlassung gegeben wird, daß die Briefe als unbestellbar zurückkommen oder auf den Nordamerikanischen Posten verloren gehen.

Berlin, den 24. September 1851.

General-Post-Amt.
Schmückert.

Dem Carl Baltzer zu Olschowken bei Mewe ist unter dem 20sten September 1851 ein Patent

auf eine mechanische Vorrichtung zur Regelung der Dampfspannung in einem Kessel in der durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesenen Zusammensetzung

auf sechs Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preußischen Staats ertheilt worden.

Justiz-Ministerium.

Der Advocat Euler zu Cöln ist zum Anwalt bei dem dortigen Königlichen Landgerichte ernannt worden.

Ministerium des Innern.

Bekanntmachung vom 17. September 1851 — betreffend die Eröffnung des Communal-Landtages der Neumark.

Der nächste Communal-Landtag der Neumark wird am 10. November d. J. zu Cüstrin eröffnet werden.

Die verwaltenden Behörden der ständischen Institute, so wie der Kreise und Gemeinden, haben diejenigen Gegenstände, welche sie auf diesem Communal-Landtage zur Sprache zu bringen beabsichtigen, bei dem derzeitigen

Vorsitzenden, Herrn Landes-Director Baron von der Goltz auf Kreizig bei Schievelbein, anzumelden, die Königlichen Behörden aber wegen dieser Gegenstände sich an mich zu wenden.

Berlin, den 17. September 1851.

Der Ober-Präsident der Provinz Brandenburg.
Staats-Minister (gez.) Flottwell.

Bekanntmachung vom 19. September 1851 — betreffend den Termin zur Eröffnung des kurmärkischen Communal-Landtages.

In Verfolg meiner Bekanntmachung vom 1. d. M. (Siehe Königlich Preußischen Staats-Anzeiger Nr. 59 Seite 312) bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß die Eröffnung des Communal-Landtages der Kurmark am 20. October c. zu Berlin stattfinden wird.

Berlin, den 19. September 1851.

Der Ober-Präsident der Provinz Brandenburg.
Staatsminister (gez.) Flottwell.

Finanz-Ministerium.

Bei der heute beendigten Ziehung der 3ten Klasse 104ter Königlicher Klassen-Lotterie fiel der Hauptgewinn von 15,000 Thlr. auf Nr. 31,797; 1 Gewinn von 3000 Thlr. auf Nr. 78,978; 2 Gewinne zu 2000 Thlr. fielen auf Nr. 18,960. und 54,272; 1 Gewinn von 1000 Thlr. fiel auf Nr. 18,895; 2 Gewinne zu 300 Thlr. fielen auf Nr. 32,926. und 64,007; 3 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 8599. 13,255. und 26,642; und 6 Gewinne zu 100 Thlr. auf Nr. 1205. 19,883. 30,656. 54,338. 63,493. und 66,057.

Berlin, den 25. September 1851.

Königliche General-Lotterie-Direction.

Deutschland.

[] **Berlin**, 26. September. Mehrere Blätter von einer gewissen künstlichen Parteirichtung brachten in den letzten Tagen die Versicherung, daß an dem bevorstehenden Zollvereins-Congreß außer einem Hannoverschen Bevollmächtigten auch ein Oesterreichischer Agent Theil nehmen werde. Gleichzeitig ward hinzugefügt, daß bei den nächsten Verhandlungen des handelspolitischen Ausschusses im Frankfurter Bundestage Feststellungen über die alsbaldige Durchführung der Zolleinigung mit Oesterreich getroffen werden sollten. Die Widersinnigkeit beider Angaben leuchtet auf den ersten Blick ein. Fast zum Ueberfluß erklärt heute noch die ministerielle „Preußische Zeitung" („Deutsche Reform"), daß — wie wir vor mehreren Tagen schon unter „Frankfurt" berichteten — es sich in Frankfurt lediglich um weitere Berathung des in Dresden gewonnenen Materials — betreffend einige Verkehrserleichterungen — handele, und setzt hinzu: „Es versteht sich von selbst, daß Besprechungen über Zollvereins-Angelegenheiten eben so wenig zu den Gegenständen dieser bevorstehenden Verhandlungen in Frankfurt gehören, als die über den Vertrag mit Hannover. Diese können nur ausschließlich einer General-Conferenz von Bevollmächtigten der Zollvereins-Angehörigen und Hannovers vorbehalten bleiben."

— Se. Majestät der König nahmen heute in Potsdam der dortigen Garnison die Parade ab.

— Se. K. H. der Prinz Karl ist heute früh von Moskau kommend hier wieder eingetroffen.

— Se. Excellenz der General-Lieutenant v. Strotha, Inspecteur der II. Artillerie-Inspection, ist von hier nach Erfurt abgereist.

— Se. Excellenz der General-Lieutenant und commandirende General des 6. Armee-Corps v. Lindheim ist aus Breslau hier angekommen.

— Se. Excellenz der General der Cavallerie a. D. Graf Henckel v. Donnersmark ist aus Breslau hier eingetroffen.

— Für den erkrankten Ober-Präsidenten von Bonin ist der Regierungs-Präsident von Senden als ältester Regierungs-Präsident der Provinz zum Königlichen Commissarius für den Pommerschen Provinzial-Landtag ernannt worden.

— (Der Brandenburgische Landtag) hat an des Königs Majestät folgende Adresse gerichtet:

„Allerdurchlauchtigster 2c. Ew. K. M. haben allergnädigst geruht, die Vertretung der Provinz nach ihrer bis jetzt bestehenden Verfassung einzuberufen und damit den thatsächlichen Beweis für die Erfüllung der Allerhöchst am 6. Februar 1850 ertheilten Zusage gegeben, daß sowohl die Verfassungs-Urkunde vom 31. Jan. 1850, als die ursprünglichen dem Lande eigenthümlichen Institutionen, Eins durch das Andere verbessert und so ein den Bedürfnissen des Landes wahrhaft entsprechender Zustand hergestellt werden soll.

Gestatten Ew. K. M. Ihren treu gehorsamsten Ständen der Mark Brandenburg 2c. den ehrfurchtsvollsten Dank dafür darzubringen, indem sie zugleich die Versicherung hinzuzufügen wagen, daß sie in obigem Sinne bemüht gewesen, durch ihre Gutachten und Arbeiten den allerhöchsten Absichten zu entsprechen. In tiefster Ehrfurcht ersterben 2c."

Wir haben es für unpassend gehalten, diese Adresse — wie dies leider von andern Blättern geschehen — abzudrucken, bevor dieselbe in die Hände Sr. Majestät niedergelegt war.

— In der vorgestrigen (24.) Sitzung des Posenschen Landtages hat der Landrath a. D. Graf von Koenigsmark als Bevollmächtigter des Fürsten Thurn und Taxis in wenigen, aber kräftigen Worten den Landtag gegen die Auffassung verwahrt, als seien die neulichen bekannten Auslassungen des Fürsten Sulkowski der Gesinnungs-Ausdruck der Versammlung, vielmehr stimme die Versammlung in ihrer Majorität gewiß den in der Eröffnungsrede dargelegten Gesinnungen des Königlichen Commissarius, Ober-Präsidenten von Puttkammer, bei.

— Mit der planmäßigen Verbreitung von Gerüchten über die Absicht Ihrer Majestäten zur katholischen Kirche überzutreten, die namentlich vom Rhein und von Potsdam her mit einer wahrhaft raffinirten Bosheit betrieben wird, hängt auf das Engste die Unermüdlichkeit zusammen, mit der von der besonderen Aufmerksamkeit geredet wird, die angeblich den „Neuen Gesprächen über Staat und Kirche" zugewendet werden soll. Es wird wohl genügen, auf diesen Zusammenhang hinzudeuten, um den ganzen Werth des letzteren Geredes zu bezeichnen. — Wir wollen nur im Allgemeinen noch darauf hindeuten, wie in neuester Zeit die Oppositions-Presse und mit ihr die gesinnungslose sich auf das Lügen mit erneuter Kraft geworfen hat, seitdem das Vergiften durch Discussionen ihr etwas erschwert wird. Die schon erwähnte Nachricht der „Neuen Oder-Zeitung" von der Absicht, durch die Uckermärkischen Steppen eine Verbindungsbahn von Berlin nach der Ostbahn zu führen, ist nur ein einzelnes Pröbchen davon. Wie dumm diese Lügen sind, sie haften doch, und wie sicherlich von 100 Lesern der „Neuen Oder-Zeitung" noch 99 ihr glauben, daß die Uckermark bei Küstrin liegt, und die ganze Börse es im ersten Augenblick geglaubt hat, so findet jede Lüge, und die boshafteste und plumpste am meisten, willige Gläubige.

— Die Dänischen Angelegenheiten, welche bekanntlich hier diesseits von dem Ministerpräsidenten, Frh. v. Manteuffel und dem Gesandten in Kopenhagen, Hrn. v. Werthern, Dänischer Seits von dem Grafen Bille-Brahe verhandelt werden, sollen, wie uns versichert wird, in wenigen Wochen ihre definitive Erledigung finden.

— Die Regierung zu Merseburg veröffentlicht eine Verfügung vom 1. September 1851 — betreffend die Liquidationen über Tagegelder und Fuhrkosten-Entschädigungen bei Dienstreisen der Beamten.

— Das hiesige Obertribunal hat eine Entscheidung gefällt, die von unseren Rechtsanwälten schon mehrfach beantragt, von den Gerichten aber stets zurückgewiesen wurde. Bisher war die Praxis bei den Gerichten, die Eröffnung des Concurses über das Vermögen verschuldeter Personen nur dann zu verfügen, wenn mehrere der Gläubiger dieselbe beantragten, und nur in den Fällen notorischer Insufficienz des Vermögens den Antrag eines einzigen Gläubigers für zureichend zu halten. Namentlich geschah dies nur dann, wenn der Schuldner flüchtig geworden war oder seine Vermögens-Unzulänglichkeit selbst zur Anzeige gebracht hatte. Das Obertribunal hat nun entschieden, daß in allen Fällen der Antrag eines einzigen Gläubigers zureiche, und daß nur in den Fällen, in welchen die Unzulänglichkeit des Vermögens nicht notorisch ist, eine prozessualische Erörterung über das Zahlungs-Unvermögen des Schuldners vorhergehen muß.

Swinemünde, 25. September. Gestern Nachmittag kam das Königl. Preuß. Corvettschiff Mercur von einer Uebungstour auf unserer Rhede an, woselbst dasselbe heute noch liegt.

N **Breslau**, 25. Sept. [Der neue Bürgermeister.] Die gestern erfolgte feierliche Einführung unseres neuen Bürgermeisters, Hrn. Elwanger, namentlich die bei dieser Gelegenheit von demselben abgegebenen entschiedenen Erklärungen über den Geist, in welchem er sein Amt zu verwalten gedenke, haben bei allen ordnungsliebenden Freunden des Vaterlandes einen befriedigenden, hoffnungsreichen Eindruck hinterlassen. Es wurde denen, die es bedurften, mit großer Strenge die Zeit als Spiegel vorgehalten, wo man verkommenen Literaten und unreifen Buben gestattete, sich als Beglücker des Menschengeschlechts hinzustellen und am Ende die Achtung jeglicher Autorität zu Grabe zu tragen. Insbesondere wurden mit allem Ernst die Lehrer auf die Pflicht hingewiesen, ihre Pflegebefohlenen zur Frömmigkeit und zur Treue gegen den König und das Vaterland zu erziehen. Bezeichnend ist es, wie eine hiesige Zeitung — ihre Wünsche an die Stelle der Thatsache setzend — es wagt, diese Ansprache in die Ermahnung zu verkehren, „die Jugend nicht zu Frömmlern zu erziehen."

Naumburg a. d. Q., 20. Sept. Ihre Maj. die Königin hat dem hiesigen Schützen-Jäger-Corps eine prachtvolle Fahne Allergnädigst zu schenken geruht. Zur Einweihung derselben wird am 30. d. M. ein Scheibenschießen abgehalten werden.

Magdeburg, 25. September. Der „M. C." meldet: Unser Commandant, Oberst v. Herrmann, ist zum General und Brigade-Commandeur in Trier befördert worden und wird uns nächstens verlassen. Der General v. Schlegell aus Posen wird an seine hiesige Stelle treten.

Wetzlar, 23. Septbr. Probst Prahl aus Hadersleben ist heute in Folge seiner dahier gehaltenen Gastpredigt von der größeren Repräsentation unserer evangelischen Kirchengemeinde einstimmig zum Stadtpfarrer gewählt worden.

Düsseldorf, 24. Septbr. [Landtag; Notizen.] Die Ernennung des Freiherrn von Waldbott-Bassenheim-Bornheim zum Landtagsmarschall bei dem demnächst zusammentretenden Rheinischen Provinzial-Landtage, ist jetzt definitiv erfolgt, morgen Abend wird der Königl. Commissar, Herr v. Kleist-Retzow, und mit ihm der neu ernannte Landtagsmarschall hier eintreffen. Das Archiv des Provinzial-Landtages ist von Koblenz bereits hierher geschafft worden. — Die Manöver der 14. Division sind zu Ende. Unsere alte Garnison ist wieder eingerückt und hat gestern und heute ihre Reserven entlassen; die übrigen Truppen sind nach ihren gewöhnlichen Standorten wieder abmarschirt. — Der Cigarrenarbeiter-Verein in Duisburg ist polizeilich geschlossen worden. Der Vorstand desselben befand sich schon seit einiger Zeit in Untersuchung. (Pr. Z.)

Zu Merzig, Regierungs-Bezirk Trier, ist eine neue Ackerbau-Schule errichtet, deren Zweck es ist, junge Leute aus der bäuerlichen Landbevölkerung in den Hauptzweigen der Landwirthschaft practisch auszubilden, damit sie später sachkundig ein Landgut möglichst vortheilhaft bewirthschaften können. Der Unterricht wird unentgeltlich ertheilt.

Wien, 24. September. In Begleitung S. D. des Fürsten v. Metternich, dessen Ankunft wir schon gestern meldeten, sind hier eingetroffen die Frau Fürstin Melani und Kinder: Prinz Paul, Lothar und Prinzessin Melanie. Prinzessin Leontine, Gemahlin des Grafen Sandor, und Prinzessin Hermine, Stiftsdame des herzoglich savoy'schen Damenstiftes, waren ihrem greisen Vater auf dem Landungsplatz der Dampfboote entgegen geeilt. Im Gefolge des Fürsten befand sich auch der Leibarzt des Königs von Belgien, welcher im Auftrage seines Monarchen den Fürsten bis nach Wien begleitete. Außer den Familiengliedern hatten sich auch die alten Freunde und Anhänger des Hauses in Nußdorf eingefunden. Man bemerkte den Fürsten Paul Esterhazy, Grafen Khevenhüller, Grafen Münch-Bellinghausen und mehrere andere Cavaliere. Der Fürst durchschritt festen Schrittes rasch, beinahe eilend, die Reihen der Anwesenden, nach allen Richtungen freundlich grüßend, und bestieg mit einer seiner Töchter den Wagen. Die Fürstin, von einer Dame geleitet, bestieg schluchzend die ihrer harrende Equipage.

Die Frau Gräfin v. Westmoreland, Gemahlin des zum Gesandten Großbritanniens am hiesigen Hofe ernannten Grafen v. Westmoreland, ist gestern sammt Familie und Gefolge hier eingetroffen.

Se. K. Hoh. der Prinz Luitpold ist mit seiner Familie von einer Reise in der Schweiz wieder auf seiner Villa am Bodensee angekommen. — Unter den zur Zeit in München sich befindenden Fremden sind zu erwähnen der Baierische Gesandte am Wiener Hofe, Frhr. v. Lerchenfeld-Köfering, und Hofrath Hurter aus Wien.

pλ **München**, 23. Sept. [Ein Vertrag. Militairbestand.] Die Königl. Baiersche Staats-Regierung ist mit der Großherzoglich Hessischen Staats-Regierung übereingekommen, daß die zwischen den beiderseitigen Gouvernements wegen Verhütung und Bestrafung der Forstfrevel in den gegenseitigen Grenz-Waldungen unter dem $\frac{6. \text{April}}{30. \text{Juli}}$ 1822 abgeschlossene Uebereinkunft nunmehr auch auf Feld-, Jagd- und Forstfrevel, insofern dieselbe auf solche anwendbar ist, und mit dem Vorbehalt ausgedehnt sein sollen, daß Pfandgebühren nur, so weit es die jeweilig bestehenden Gesetze gestatten, zuzuerkennen und zu erheben sind. — Zufolge der anbefohlenen neuen Formation der Armee wird diese künftighin im Kriege bestehen aus 71,130 Mann, welche sich wie folgt vertheilen: Infanterie 54,474; Cavallerie 9984; Artillerie 5390; Genie-Regiment 1039; Arbeiter-Compagnie 152; Ingenieur-Corps 70 und Generalstab 21 Mann einschließlich aller Chargen. Von diesen letzteren bleiben jedoch im Frieden 1378 unbesetzt, weshalb sich der Friedensformationsstand auf 69,752 Mann berechnet.

Füßen, 22. September. Gestern wurde zu Hohenschwangau, nachdem die Aufschlagung des Dachstuhles auf dem neuen sogenannten Cavaliergebäude Sonnabend vollendet worden war, nach alter Bausitte das übliche Fest des Hebeweines gefeiert.

Stuttgart, 24. September. Se. Maj. der König reist übermorgen von hier nach dem Haag zu der Taufe des jüngstgebornen Prinzen seines Enkels.

Ulm, 19. September. Die Vermuthung, daß noch in diesem Spätjahr mit dem Bau der Donaubrücke oberhalb unserer Stadt für die Ulm-Augsburger Eisenbahn begonnen werden würde, scheint sich als irrig zu erweisen, da man bis jetzt keine weitern Vorarbeiten bemerkt.

Karlsruhe, 23. September. Se. Hoheit der Prinz Friedrich ist gestern Nachmittag nach der Lombardei abgereist, um den Manövern der K. Oesterreichischen Armee beizuwohnen.

Gestern Abend brachte die hiesige Bürgerwehr II. KK. HH. dem Großherzog und der Frau Großherzogin, die nunmehr wieder dauernd hier residiren werden, ein solennes Fackelständchen.

Vielfachen Bemühungen ist es gelungen, auch hier, nach dem Vorbilde der Diakonissen-Anstalten in Kaiserswerth und Straßburg, eine gleiche Anstalt zur Bildung von Krankenpflegerinnen in das Leben zu rufen, welche bereits die Genehmigung des großherzogl. Ministeriums des Innern erhalten hat.

Kassel, 22. September. Man geht im Augenblicke damit um, der städtischen Polizei die Ueberwachung der öffentlichen Sicherheit zu entziehen und solche der Landespolizei zu übertragen. Bisher concurrirten beide Behörden in der Besorgung dieses wichtigen Zweiges der Polizei; aber es soll sich besonders wegen der Verfolgung von Verbrechen über die Grenzen des städtischen Territoriums (die städtische Polizei erstreckt sich natürlich nicht weiter) das Bedürfniß herausgestellt haben, die Sicherheitspolizei in eine Hand zu legen.

Mainz, 23. September. Die „D. Volkshalle" erfährt, daß der Dichter Oskar v. Redwitz einen Ruf an die Wiener Universität erhalten und angenommen habe.

•⊙• **Frankfurt**, 24. September. [Deutsche Bundes-Geschütze; Personelles.] Durch Beschluß der Bundes-Versammlung vom 30. Juli 1846 war festgesetzt, daß die Geschützröhre der Artillerie-Dotation der beiden neuen Bundesfestungen Ulm und Rastatt mit dem alten Deutschen Reichsadler ohne Krone, Scepter, Schwert und Reichsapfel mit der Unterschrift: „Deutscher Bund" bezeichnet werden sollten. Das Reichs-Ministerium hatte aber mittelst Erlasses vom 13. November 1848 angeordnet, daß unter dem beizubehaltenden Reichsadler die Unterschrift „Deutscher Bund" wegbleiben solle. Da nun in diesem Jahre für die Bundesfestungen Mainz, Ulm und Rastatt neue Geschütze bestellt werden müssen, so hat auf Antrag der Bundes-Militair-Commission die Bundes-Versammlung am 6. d. M. die erstere beauftragt, bei Bezeichnung der Geschützesröhre in den Bundesfestungen sich wiederum nach dem Bundesbeschlusse vom 30. Juli 1846 zu richten. — Als Sachverständige für die handelspolitischen Berathungen wird Preußischer Seits der Geheime Regierungsrath Delbrück, von Hannover der General-Steuer-Director Klenze zum 1. October hier eintreffen. — Der Kaiserlich Oesterreichische Hofrath, Baron Nell, welcher als Referent in der unter dem Bundestage fortbestehenden Kassen-Abtheilung der früheren Central-Commission fungirt, hat eine Reise nach Wien angetreten, welche mit der neuen Oesterreichischen Anleihe in Verbindung stehen dürfte.

-*- **Frankfurt**, 24. Sept. [Notizen.] Dom Miguel von Braganza ist mit seiner Gemahlin, Prinzessin von Löwenstein-Werthheim-Rochefort, nach Wilhelmsbad zurückgekehrt. Sie werden dort einige Zeit verweilen und sich von da nach Brüssel begeben.

Unser hiesiges Linienbataillon hielt heute ein Feldmanöver bei Griesheim ab, bei dem der K. K. Oesterr. General Schmerling gegenwärtig war.

Heute wurden Probenummern eines ultrademokratischen Blattes, der „Pfui Haas" genannt, hier ausgegeben, der Inhalt derselben zeigt deutlich, daß es für Handwerksgesellen bestimmt ist. Verleger dieses Blattes ist der frühere Herausgeber des „Lucifer", C. Schäffer in Darmstadt.

Eine neue Locomotive nach verbesserter Methode machte gestern ihre erste Probefahrt auf der Taunus-Eisenbahn und bewährte sich als sehr praktisch. — Die Baierische Eisenbahn bis zur Kurhessischen Grenze dürfte nun bald in Angriff genommen werden. Das Terrain bis nach Hanau ist bereits angekauft, und man wird somit bald in Anschluß an die Frankfurt-Hanauer Eisenbahn per Dampf bis nach Würzburg 2c. fahren können.

Am 30sten wird die Versammlung der auch hier sich sehr zahlreich befindenden Actionäre der Maindampfschifffahrts-Gesellschaft im Saale des Königlichen Gesandtenhaus zu Würzburg stattfinden. Die Einladung dazu ist jüngst aus Hanau bereits ergangen.

(m+n) **Weimar**, 23. September. [Freisprechung!] Gestern ist der edle Heinrich Jäde von der Anklage, Se. Maj. den König von Preußen beleidigt zu haben, abermals freigesprochen worden mit 9 Stimmen gegen 3. Es war dies gegen das Erwarten Vieler, welche als eifrige Anhänger des Geschwornengerichts (wozu ich mich freilich nicht rechne) gehofft hatten, die jetzigen Geschwornen würden wieder gut machen, was die vorigen verschuldet haben; dies ist aber nicht geschehen, und das Geschwornengericht hat abermals in der öffentlichen Meinung einen Stoß erhalten.

Th* **Weimar**, 24. September. [Zu unserer Situation.] Sie haben sich in der letzten Zeit auch mit unseren Zuständen mitunter beschäftigt, und die Partei, der ich angehöre, dankt Ihnen das aufrichtig. Der Wirrwarr, der in unserm Ländchen angerichtet worden, in Wahrheit, er ist grenzenlos, und die kleine Größe des vormärzlichen Oppositionsmachers, jetzt Staatsministers Herrn v. Wydenbrugk, hat eben nichts vermocht, als unser Großherzogthum in einen Zustand völliger Auflösung zu bringen. Kennen Sie Herrn v. Wydenbrugk? (Ein Wenig. D. Red.) Es ist eine Erscheinung etwa wie der Hannover'sche kleine Detmold. Laube legt ihm in seinem Buche einen „gewandten Verstand" und eine „leichte Zunge" bei, und ich möchte ihm diese Tugenden nicht absprechen; aber unter allen Eigenschaften des großen Mannes ist der Ehrgeiz die größte: um dies Centrum drehen sich alle seine Anschläge und Gedanken, „wie junge Katzen um den Schwanz". Einst waren Tage des Glanzes für den Stern Wydenbrugk: stolz war er nach Frankfurt gefahren, unter der Wucht des Abgeordneten von Weimar dröhnte die Tribüne der Paulskirche und seine machtvoll-sonore Stimmte tönte: „Um zu vermitteln sind wir nicht hier!"

Jetzt aber soll dieser Staatsmann hier „vermitteln". Der Bundesbeschluß vom 23. August hat an das Hotel Wydenbrugk angeklopft und die Grundrechte sollen nun auch hier aufgehoben werden. Et quorum pars magna fui, — denkt unser Minister, und sträubt sich, das Recht des Bundestages anzuerkennen. Er sagt, daß bei uns die Grundrechte nicht als Bundesgesetze, sondern als Landesgesetze gelten, und ob sie den Bundesgesetzen widersprächen und also an ihnen etwas zu ändern sei, das habe nicht der Bund, sondern die hiesige Regierung zu beurtheilen. Diese könne nur nach eigenem Ermessen und in eigener Thätigkeit jene Landesgesetze ändern. — Sollte denn aber in der That unser Ministerium nichts davon wissen, daß die Deutschen Fürsten sich in der Wiener Schlußacte (Artikel 57) so wie in den späteren Bundesbeschlüssen vom 16. August 1824 und vom 28. Juni 1832 verpflichtet haben, das monarchische Princip unverletzt zu erhalten? Nach diesem Princip ist aber der Fürst thatsächlich der Schwerpunkt der Verfassung, die positiv gestaltende Macht im Staate, und wenn Herr v. Wydenbrugk freilich dies Princip nicht anerkennt, so möchte doch der Bund sich dadurch kaum beirren lassen. Was damals die Losung war, wird jetzt vielleicht die Lösung geben: „Um zu vermitteln sind wir nicht hier!" —

Von der Flotte möchten wir gern unsern aliquoten Antheil zurück haben, wenigstens Die, welche „freiwillige Beiträge" baar oder durch der Hände saure Arbeit geliefert haben. Hier im Süßwasserlande begreifen wir nicht, was uns denn eigentlich eine Nordseeflotille nützen könne — an unseren Saalkähnen haben wir genug.

So viel für heute. Vielleicht erlauben Sie mir, Ihnen nächstens weitere Mittheilungen zu machen. (Werden uns sehr angenehm sein. D. Red.)

Eisenach, 22. September. Heute reisten Ihre Königl. und Kaiserl. Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin von Sachsen-Weimar nebst Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog von Oldenburg von ihrem Besuch bei der Frau Herzogin von Orleans nach Weimar zurück. Ihr auf eine Woche bestimmter Aufenthalt wurde durch die Ungunst des Wetters sehr verkürzt, so daß die Herrschaften nur zwei Tage in Eisenach verweilten.

Koburg, 20. September. Die Landstände des Herzogthums Koburg sind auf den 24. d. M. zusammenberufen, um das Preßgesetz, das Chausseegeldergesetz und die Maaßnahmen zu berathen, welche in Folge der Aufhebung der Grundrechte von Seiten des Bundestages für unser Land nöthig erscheinen. Sodann werden am 29. d. Mts. die ständischen Commissarien von Koburg und Gotha wegen der Vereinigung beider Landestheile hier in Verhandlung treten.

Neustrelitz, 22. Sept. [Hofnachrichten.] S. K. H. der Erbgroßherzog ist vorgestern hier eingetroffen. I. K. H. die Frau Erbgroßherzogin verweilt gegenwärtig in Dresden, wohin der Erbgroßherzog in einigen Tagen ebenfalls zu reisen gedenkt, um einen dortigen Arzt zu consultiren. I. K. H. die Frau Großherzogin und I. H. die Herzogin Caroline werden, wie man vernimmt, wahrscheinlich begleitet von der Frau Herzogin von Cambridge K. H., in den ersten Tagen des Octobers nach Neustrelitz zurückkehren.

Ausland.

Frankreich.

γ **Paris**, 23. September. [Der arme Bundestag.] In seiner zweiten Nummer läßt das „Evénement" die ganze Wucht seines Zornes auf den Bundestag niederfallen und besonders auf die Preßmaßregeln, die derselbe beabsichtigen soll. „Wie kann — ruft der wüthende Redacteur — wie kann diese diète germanique de Francfort (ich behalte absichtlich die französischen Ausdrücke bei, damit bei dem Leser kein Zweifel entsteht) es wagen, sich für eine Volksvertretung auszugeben, da im Regierungsbezirk Koblenz nicht mehr als 60 Leute mitgewählt haben!" Sie verstehen das nicht?! Ja, wenn man den ganzen Artikel liest, so kommt man allmählich dahinter, daß der Verfasser so ganz von ferne die Glocken von den Provinziallandtagen in Preußen hat läuten hören und diese in seiner Freiheitsbegeisterung mit dem Bundestage zusammenwirft. Aber, was thut's? das Herz, das Herz macht den Mann!

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 26. September 1851.

— **Angekommene Fremde.** British Hotel: v. Wassilieff, Attaché der Russischen Gesandtschaft zu Paris, mit Familie, aus Petersburg. Hotel des Princes: Se. Excellenz v. Lindheim, General-Lieut. und commandirender General des 6. Armeecorps, aus Breslau; v. d. Schulenburg, Landrath und Rittergutsbesitzer, mit Gemahlin, aus Salzwedel; v. Langen-Steinkeller, Rittergutsbesitzer, mit Gemahlin, aus Birkholz; Frl. v. Langen-Steinkeller, aus Birkholz; Frau Rittergutsbes. v. Lattorff, aus Kieken; v. Lattorff, Reg.-Referendarius, aus Kieken; v. Lattorff, Studiosus, aus Dresden; v. Bergen, Rittergutsbesitzer, aus Frankfurt a. d. O. Hotel de Prusse: Graf v. Bredow, Lieutenant im 1. Garde-Ulanen-Regiment, aus Potsdam; v. Katte, Rittergutsbesitzer, aus Charlible; Graf v. Bredow, Rittergutsbesitzer, aus Friesack. Hotel du Nord: Baron v. Grothuß, Niederländischer Edelmann, aus Petersburg; Graf v. Itzenplitz, Rittergutsbesitzer, aus Behnitz; Baron v. Maltzahn-Cummerow, Kammerh. und Rittergutsbesitzer, aus Cummerow. Hotel de Rome: Frau Gräfin v. Bernstorff, mit Familie, aus Gartow; Baron v. Heine, Gutsbes., aus Breslau; Frau Gutsbes. v. Brandenstein, aus Niendorff. Hotel de Petersbourg: Hallsoff, Stabscapitain der kaiserl. Russischen Marine, aus Petersburg; Baron v. Heyking, Lieutenant der kaiserl. Russischen Marine, aus Petersburg; Gräfin Tolstein, Gutsbes., aus Petersburg; Graf Garzcynsky, königl. Kammerherr, aus Dresden; Graf di Boglio, General, aus Turin. Schlösser's Hotel: v. Müller, Hauptmann a. D. und Rittergutsbesitzer, aus Gleißen; v. Voß Landesgerichts-Präsident, Geh. Ober-Justizrath, aus Potsdam; Selbstherr, Appellationsgerichts-Chef-Präsident, aus Stettin. — Luz's Hotel: Baron v. Rheinbaben, Rittergutsbes., aus Düsseldorf. Graf v. Overstolz, Herrschaftsbesitzer, aus Cöln. Arthur Graf v. Overstolz, Major in Holländ. Diensten, aus Cöln.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Am 25. Sept. 2 Uhr nach Potsdam: Kammerherr Graf v. Redern, zurück 7½ Uhr. 7 Uhr nach Potsdam: Oberpräsident Flottwell. 7½ Uhr von Potsdam: Ihre Königl. Hoheit Prinzessin Carl, Kammerherr Graf Schaffgotsch.

Am 26. Sept. 9 Uhr nach Potsdam: Ihre Königl. Hoh. Prinz und Prinzessin Carl, Prinz Adalbert, die Generallieut. v. Prittwitz, v. Neumann, v. Lindheim, v. Peucker, v. Rochow, v. Möllendorf, Graf von Waldersee, Kais. Russ. General Graf Benkendorf, Flügel-Adjutant Oberst Schlehmüller, Oberst v. Schöler, Oberstlieut. v. Alvensleben, Major v. Boddien, Major v. Manteuffel.

— L Am nächsten Sonntag, den 28. Sept. c., wird in Buckow, 1½ Meile von Berlin, ein Missionsfest gefeiert werden, und zwar Nachmittags um 3 Uhr. Der Ober-Consistorialrath Snethlage wird die Festpredigt und der Pastor Knak eine Ansprache halten. Die Missionsfreunde Berlins werden freundliche Aufnahme finden.

— V Der Bau der neuen katholischen Kirche auf dem Köpenicker Felde wird mit Anstrengung betrieben, so daß die Mauern bereits bis zur Höhe eines Stockwerkes emporsteigen und, wenn Kälte nicht hindernd eintritt, der Bau binnen sechs Wochen bis unter Dach gebracht sein dürfte.

— l. Der „Evangelische kirchliche Anzeiger" theilt seinen Lesern nachträglich mit, daß das mehrfach schon erwähnte Project des evangelischen Vereins, den 5000 Dammarbeitern im Oderbruche einen Prediger zu senden, seit drei Wochen in Ausführung gekommen ist. Die Behörden haben das Unternehmen von Anfang an mit der dankenswerthesten Zuvorkommenheit und Freundlichkeit zu fördern gesucht. Der Hr. Feldprediger Schultze aus Liegnitz hat sich der schwierigen Arbeit unterzogen.

— Schon einmal haben wir auf jenen verworenen Geistes-Knäuel von Theater-Kritik hingewiesen, welcher unter dem Stempel eines großen „K" im Feuilleton der „Preuß Ztg." erscheint. Wir zeigten dazumal: in welcher lästerlichen Weise die Ausdrücke der heiligen Schrift von diesem rezensirenden Urwähler gemißbraucht wurden; aber derselbe scheint seiner Sache in dem, wie es heißt, ministeriellen Journal zu gewiß zu sein, als daß er sich durch dergleichen Zurechtweisungen irgendwie genirt fühlen sollte. Wir werden daher mit Mittheilung von Proben aus diesem kritischen Galimathias fortfahren und beginnen, mit folgenden aus seinem Theaterberichte in der heutigen „Pr. Ztg."

„Beethoven muß sich an Gasparini's (des Tänzers) Ferse klammern" „— schreibt K. — „wie Jakob an Esau's, um nur das Licht der — „Lampen zu erblicken. Ein Entreact von eingelegtem Pas de deux — ist „das nothwendige Bindemittel zwischen Publicum und Kunstwerk. Der „Schwibbogen (sic!) zu dem Marie Taglioni ihren schönen Körper „ausspannt und schmachtend wölbt, er stelle symbolisch diese Verknüpfung, „diese Brücke dar."

Wir gestehen gern, nicht begreifen zu können, wie eine halboffizielle Zeitung sich dazu hergeben kann, auf solche kritische — Brücke zu treten. Aber noch unbegreiflicher erscheint es, wie eine solche Zeitung von dem Königl. General-Musik-Director Meyerbeer druckt.

„Selbst Meyerbeer ist der Bär, der die schönsten Erfolge aus der Pfote seiner Ballettänze saugt."

Möglich, daß der „verantwortliche" Berg der ministeriellen Zeitung dieses Gebahren für einen Höhenpunkt wahrhaften Humoros hält. Wir meinen, diese rothglühende Phantasie, die ihre orientalische Bilderpracht aus der Bärengrube zu entlehnen scheint, schicke sich eher zum Moniteur des zoologischen Gartens, als zum Berichterstatter für eine ministerielle Zeitung.

— V Gestern früh ist die Schrift von L. O. Hoffmann: „Der Bruch mit der Reformation und die Wiederherstellung des Katholicismus", die bereits vor 4 Wochen erschien, in der Wohnung des Verfassers, der zugleich Selbstverleger ist, polizeilich confiscirt worden. —

— V Das alte Strafrecht belegte mit 6 Wochen Gefängniß denjenigen, der Orden und Ehrenzeichen trug, namentlich die Kriegsdenkmünze, wenn sie ihm gerichtlich aberkannt wurde. Das neue Strafgesetz tritt milder auf, und ist hiernach ein alter Soldat, der die ihm vor 15 Jahren wegen entehrenden Verbrechens aberkannte Medaille für 1813 — 1815 trug, nur zu einer Geldbuße von 3 Thlrn. oder 3 Tagen Gefängniß verurtheilt worden.

— V Ein junger bekannter Vagabund war vor einigen Tagen von Magdeburg mittelst Zwangspasses über Berlin nach seiner Heimath dirigirt. Kaum angekommen, nämlich auf dem Wege vom Eisenbahnhof durch die Leipziger Straße, erwachte bei ihm das alte Gelüste der Langfingerei, in dessen praktischer Uebung er nicht unerfahren war. Er trat ungeirrt in ein Haus der Leipziger Straße, dann in ein offenstehendes Zimmer und stattete hier dem Schreibsecretair und der Kommode einen Besuch ab, um diese Mobilien ihres Inhalts zu berauben. Er wurde dabei aber gestört und hat hier ein festes Quartier erhalten, das ihn der Weiterreise überhebt.

— V Eine unserer Berliner indirecten Steuern wirft von Jahr zu Jahr eine erhöhte Einnahme ab, nämlich die Hundesteuer. In diesem Jahre kommt dadurch die bedeutende Summe von ungefähr 30,000 Thaler zusammen, die bekanntlich theilweise zum Legen des Trottoirs verwandt werden. Diese bequemen Fußsteige werden sich in ganz kurzer Zeit durch die ganze Stadt erstreckt haben.

— D Während bisher nur einzelne unterirdische Canäle zur Säuberung der Straßen in der Gegend des Dönhofsplatzes, in der Neuen Königsstraße u. s. w. angelegt worden waren, ist dieses Canalisirungssystem im Laufe dieses Sommers eifrig betrieben und erweitert. Es soll unter allen Straßen ein solcher Wasserleitungs-Tunnel mit dauerhaften Wölbungen angelegt werden, welcher durch Zweigcanäle den Zufluß aus den Gossen erhält und diesen wieder aus verschiedenen Mündungen an den Quais der Spree in den Fluß absondert. Um etwaigen Störungen in der Ableitungen vorzubeugen, werden auf der Ebene des Pflasters Fallthüren eingelassen, von solcher Dimension, daß ein Mann stehend mit der Laterne in den Tunnel steigen kann. Unter der Friedrichsstraße ist der unterirdische Canal, welcher vom Oranienburger Thor nach der Weidendammer Brücke geleitet wurde, nunmehr vollendet; auch die unter der Behrenstraße angelegte Wasserleitung dürfte mit Nächstem fertig ausgemauert sein. — Wenn übrigens die „Voss. Zeitung" die Hoffnung ausspricht, daß die unter der Köpnicker Straße angelegte Wasserleitung schon im Laufe der nächsten Woche bis zur Schlesischen Brücke vollendet werden könnte, so beruht dies auf einem gewagten Irrthum; denn erstens wird diese Leitung überhaupt nur bis zur Ohmgasse ausgedehnt, und zweitens dürfte eine solche Ausdehnung bis zur Schlesischen Brücke die Arbeitskräfte noch längere Zeit in Anspruch nehmen. Auch unter der Brückenstraße ist bereits mit der Ausmauerung eines solchen Canals von der Jannowitz-Brücke aus begonnen. — Die Arbeiten erleiden bedeutende Schwierigkeiten aus dem Umstande, daß wegen des sumpfigen Bodens dieser Stadtgegend früher Schüttungen vorgenommen wurden, welche jetzt dem schnellen Fortschreiten in den Arbeiten erhebliche Hindernisse in den Weg legen. Auch in der Königsstadt ist man bereits mit der unterirdischen Canalisirung von der Königsbrücke bis zum Alexanderplatz vorgerückt, und soll diese von dem Eingange der Prenzlauerstraße bis zur alten Schützenstraße noch im Laufe des Herbstes fortgeführt werden.

—†§ Heute trafen die Quartiermacher des Füsilier-Bataillons 8. Infanterie- (Leib-) Regiments hier ein. Das Bataillon selbst, welchem Berlin als künftige Garnison bestimmt ist, wird zu morgen gegen Mittag erwartet. Das 2. Bataillon 14. Infanterie-Regiments rückt am morgenden Tage von hier nach seiner Garnison Thorn ab. Dasselbe wird um 5 Uhr früh mit der Berlin-Stettiner Eisenbahn bis nach Bromberg befördert und von letzterem Orte seinen Weitermarsch nach Thorn antreten. An demselben Tage verläßt auch das 2. Bat. 12. Infanterie-Regiments Berlin, nachdem bereits heute der Abmarsch des 1. und Füsilier-Bataillons erfolgt ist.

—V Heute Nachmittag um 2 Uhr fand das festliche Richten des Krollschen Etablissements Statt, nachdem der Rohbau desselben soweit gediehen ist.

— V Die Holzschneidekunst, einst zu Albrecht Dürer's Zeit so hoch angesehen, hat jetzt wieder eine hohe Stufe erreicht, nachdem Prof. Gubitz der erste war, der diesem lang vernachlässigten Kunstzweige wieder seine Kräfte widmete. Im Local des Kunstvereins sind gegenwärtig mehrere, nach Compositionen von Kaulbach und Cornelius, theils von Professor Unzelmann und seinen Schülern Herrmann und Moritz Müller, theils von den Gebrüdern Albert und Otto Vogel ausgeführte Blätter ausgestellt. Dieselben gehören zu der bekannten, in der Königl. Geheimen Ober-Hof-Buchdruckerei von Decker erschienenen Prachtausgabe des Neuen Testaments, die für die Londoner Ausstellung hergestellt wurde, und bringen folgende größere Darstellungen zur Anschauung: Die „Apokalypse" von Cornelius, gezeichnet von Burger, geschnitten von Unzelmann; ferner nach Kaulbach „Johannes", „Lucas" und „Marcus", ebenfalls von Burger gezeichnet und von den Schülern Unzelmann's in Holz geschnitten; „Mathaeus" von Albert Vogel und „Christus" von Unzelmann, so wie das Titelblatt nach Kaulbach's Entwurf von den Gebrüdern A. und O. Vogel geschnitten. Ausgezeichnet erscheinen noch die 8 großen und die Menge kleinerer, von Adalb. Müller componirter Initialen, die die Reinheit des Styls mit der Anmuth des Geschmacks verbinden.

— Bereits im Jahre 1823 soll am Rhein die Frage aufgeworfen worden sein, wie sich Gensd'armen, wenn sie in dienstlichen Angelegenheiten vor Gericht erscheinen, mit dem Abnehmen ihrer Kopfbedeckung zu verhalten haben. Die Entscheidung fiel damals dahin aus, daß Gensd'armen vor Gericht in dienstlichen Angelegenheiten immer ihre Kopfbedeckung aufbehalten, hingegen in Privatsachen solche abnehmen sollen. Man hört, daß dieses Verfahren jetzt auch bei den Schutzmannschaften hier Anwendung finden werde.

— V Die nächsten umliegenden Ortschaften Berlin's scheinen nicht große Lust zu haben, in das Weichbild der Residenz aufgenommen zu werden. Wenigstens deutet darauf hin, daß sich die Proteste der Ortschaften gegen diese Maaßregel vermehren sollen.

— §§ Der Gemeinderath erklärte sich in seiner gestrigen Sitzung Behufs Verbreiterung der Hirschelstraße mit dem Magistrat dahin einverstanden, von der Regreßnahme gegen den Fiscus bei Erwerbung des Grundstückes Nr. 9. dieser Straße abzustehen, und dem Besitzer die verlangten 2383 Thlr. 15 Sgr. zu zahlen.

— Die „Oder-Zeitung" rechtfertigt den ihr mit der Lage der „Uckermark" passirten Schnitzer durch die Annahme, „es werde ihren Lesern nicht entgehen, wie sie durch diesen Ausdruck die paradiesische Mark überhaupt bezeichnen wollte" — etwa wie man „ein Temme" sagen und damit jeden „radicalen Ober-Staatsanwalt a. D." überhaupt bezeichnen kann.

— Die „Breslauer Zeitung" handelte kürzlich von ihrem gelehrten Mitbürger Prof. v. „Seebold" und corrigirt sich jetzt selbst in v. „Sybold". Mit Erlaubniß — v. Siebold — müssen wir sie aus Berlin corrigiren.

— Endlich ist das Geheimniß entdeckt, welchem Umstande die Baisse der Französischen Rente zu verdanken ist. Nicht den Intriguen und Gefahren, welche die Zukunft der Nation bedrohen, nein — direct „dem Abscheu, mit welchem die öffentliche Meinung auf die Zeitungs-Confiscationen blickt" — — sagt die eigentlich-constitutionelle „Breslauer Zeitung."

— D Urwähler freut sich, daß der Kapitano des Mississippi den großen Agitator und Mimen Kossuth an Bord seines Schiffes Landesgouverneur von Ungarn titulirt hat. Urwähler freut sich dieser poetischen

№ 225.

† **Paris**, 23. Sept. [Thiers am Werk.] Immer heftiger wird das Treiben der Orleanisten. Das Manifest des Prinzen Joinville wird, wie allgemein versichert wird, nicht lange mehr auf sich warten lassen. Hr. Thiers ist eifriger als je und läßt den armen Chambolle gar nicht mehr zu Athem kommen. Kein Tag ohne einen Artikel für die Candidatur Joinville im „Ordre". Dabei die wüthendsten Angriffe gegen den Präsidenten, gegen die Legitimisten, gegen Guizot, kurz gegen Alles und Jedes, das nicht will wie Hr. Thiers. Auch an nichtswürdigen Verdächtigungen fehlt es nicht. Man begnügt sich nicht mehr mit der Einschüchterung, eine gewisse Coterie des Elysée wolle den Staatsstreich, man sagt geradezu, der Präsident, Berryer, Fallour, Molé haben den Plan entworfen, durch Verbreitung ängstigender Gerüchte die Partei der Ordnung windelweich zu machen und sie müde und matt dem Elysée zu überliefern! Ein Stück „Ordre", der 0-Correspondent eines Belgischen Blattes, hat den Auftrag erhalten, noch weiter zu gehen. Er versichert, in Champlatreux sei verabredet worden, eine Emeute zu provociren zu Nutz und Frommen des Elysée!!

Für heute indessen nur noch einige Tagesneuigkeiten. Hr. de la Gueronnière dementirt das Gerücht, er werde die Redaction eines elyseischen Blattes übernehmen. — Mehrere Präfecten verlangen Verstärkung der Gensd'armerie, weil sich Brandstifterbanden in ihren Departements organisirt haben. — „Univers" hat die Veröffentlichung von der officiellen Antwort des Neapolitanischen Gouvernements auf die verleumderischen Briefe des Hrn. Gladstone begonnen.

** **Paris**, 23. September. [Stellung der Presse zu den verschiedenen Candidaturen. Vermischtes.] In Ermangelung von Staatsstreichen, an die Niemand mehr glaubt, obwohl sie von der „Patrie" dementirt worden, unterhält man sich von einer bevorstehenden Botschaft des Präsidenten, an welches Gerücht man vielleicht erst glauben wird, wenn es die „Patrie" dementirt hat. Leon Faucher ist im Departement der Marne sehr glänzend empfangen worden und soll in einer Salatschüsselrede gesagt haben, die Revision der Verfassung werde stattfinden mit oder ohne die Legislative. Das wäre ein keckes Wort, selbst hinter der Salatschüssel; da aber Leon Faucher ein muthiger Mann ist, warum soll er's nicht gesagt haben, ist's doch die lautere Wahrheit. Die Pariser Presse nimmt jetzt ihre Stellung zu den verschiedenen Candidaturen wie folgt: Für den Prinzen Bonaparte sind: „Constitutionnel", „Patrie", „Univers" und „Assemblée Nationale". Für den Prinzen Joinville sind: „Ordre" und „Journal des Débats" (das Letztere steht noch in Frage). Für den General Changarnier sind: „Opinion Publique", „Corsaire" und „Messager de l'Assemblée". Für den Marquis von Larochejacquelein: „Gazette de France". Für den noch nicht genannten Candidaten des demokratischen Conclave's stimmen: „National", „Avenement", „Presse" und „Republik". „Siècle" spricht von Cavaignac, ist des Joinvillismus verdächtig und wird schließlich mit dem rothen Conclave stimmen. Allem Anschein nach werden die „Union" und das „Pays", das ist die Herren Berryer und Lamartine, sich erst im letzten Moment entscheiden. Das „Charivari" dürfte einen Phantasiecandidaten aufstellen. So die Pariser Presse. In den Departements steht es freilich anders, nicht drei Journale vertreten den Joinvillismus, während 65 Blätter legitimistischer Farbe die Fahne der Candidatur Larochejacquelein erheben.

Der Präfect des Allier hat einen Befehl erlassen, worin er alle Nationalgardisten seines Departements zur unverzüglichen Ablieferung ihrer Waffen und Monturstücke auffordert, die sie jedoch nach Anfertigung der neuen Listen zurückerhalten sollen.

In mehren in der Nähe von Paris liegenden Departements haben Haussuchungen stattgefunden, bei welchen Pulver und Waffen mit Beschlag belegt worden sind. — Die Anklagekammer des Appellhofes von Montpellier hat 25 Personen aus drei Gemeinden des Hérault-Departements vor die Assisen verwiesen. Dieselben sind angeklagt, Antheil an einer geheimen Gesellschaft zur Aufreizung zum Bürgerkriege und gegen die Sicherheit des Staates genommen und Pulver fabricirt zu haben. — Von Perpignan schreibt man unterm 18. September: „Ein gewisser Ballioli, Bandenführer und früher Offizier Ametller's, ist von der Französischen Gendarmerie an der äußersten Grenze verhaftet und nach dem Gefängniß von Perpignan gebracht worden. Eine Waffenniederlage ist entdeckt worden: man hat 12 Gewehre, 51 Packete Patronen und 15 Patrontaschen mit Beschlag belegt." — Zwei Polnische Flüchtlinge, Wojinsky und Schrodsky, die seit langer Zeit in Toulouse lebten, sind auf Befehl des Ministers des Innern aus Frankreich ausgewiesen worden. Dieselben werden sich nach England begeben.

Italien.

Mailand, 23. September. Se. Majestät der Kaiser haben in Begleitung des Großherzogs und Erbgroßherzogs von Toscana, so wie des Herzogs von Modena, die Stadt Mailand gestern mit einem abermaligen Besuche beehrt und wurden von der sehr zahlreichen versammelten Volksmasse mit Jubelruf begrüßt. Heute besichtigten Se. Maj. die Flotille auf dem Comer-See.

Aus Mailand wird noch vom 22. d. M. gemeldet: Am 21. Septbr. war Mailand auf das Geschmackvollste beleuchtet. Ungeachtet der ungeheuern Menschenmasse, welche die engen Gassen bis in die späteste Nacht durchzog, fiel nicht die mindeste Störung vor. Am 22. um 7¼ Uhr früh kamen Se. Majestät der Kaiser von Monza nach Mailand zurück, wohnten einem Artillerie-Manöver bei, besuchten dann die Militair-Etablissements, die Pompierkaserne, wie auch die großen Civilspitäler, das Mädchen- und Knaben-Waisenhaus, und begaben sich zuletzt in die Akademie der schönen Künste, von wo aus A. H. Dieselben um 4 Uhr Nachmittags nach Monza zurückkehrten.

Mantua. [Besuch des Kaisers.] Der Besuch des Kaisers fand am 17. d. M. Morgens 7 Uhr statt. Se. Maj. ward von den geistlichen, bürgerlichen und Militairbehörden unter Freudenschüssen empfangen und begab sich zuerst in die Kathedrale. Nachdem er die Messe gehört, hielt er Truppenschau über die Garnison, besichtigte die Festungswerke und ließ sich dann die Plane des Französischen Ingenieurs Chasseloupe vorlegen, welcher einen Entwurf zur Erbauung eines großartigen Deiches zur Entsumpfung der Niederungen für den Kaiser Napoleon ausgearbeitet hatte. Alle Straßen, durch welche sich der Kaiserliche Zug bewegte, trugen Schmuck, selbst die Hütten der Armen nicht ausgenommen. Um 11 Uhr Vormittags reiste der Kaiser wieder ab.

Venedig, 21. Septbr. Se. Maj. der Kaiser hat der Deputation von Venedig, welche nach Verona gesendet wurde, um Se. Majestät zu bitten, bei Seiner Rückkehr von Mailand länger in Venedig zu verweilen, eine zusagende Antwort gegeben. Der Kaiser hielt in Verona mit dem vom Papste abgesendeten Cardinal Vanicelli eine Conferenz, der auch der F.-M. Graf Radetzky beiwohnte.

Turin, 20. Sept. [Herzog Pasqua.] Ich beeile mich, Ihnen mitzutheilen, daß der König gestern den Herzog Pasqua beauftragt hat, den Kaiser von Oesterreich in Mailand im Namen des Hofes und der Piemontesischen Regierung zu begrüßen. Der Herzog Pasqua, Präfect der königl. Paläste, gehört einer der ersten Adels-Familien Piemonts an. Wie die Opposition diese Sendung aufnehmen wird, brauchen wir wohl nicht erst anzudeuten.

Florenz, 15. Sept. [Rundschreiben.] Der „Osservatore Rom." veröffentlicht ein für die Kirche des Großherzogthums sehr wichtiges Rundschreiben des Cardinals Antonelli an die Bischöfe und Erzbischöfe in Toscana, worin von Seiten des päpstlichen Stuhls die organischen Erläuterungen, welche dem letzten sogenannten Concordat von der großherzogl. Regierung gegeben wurden, ausdrücklich anerkannt werden. Das Placetum ward durch das Concordat bekanntlich aufgehoben, die Erläuterungen verordneten aber, daß die Civilbehörden, wo es sich um Kundmachungen durch öffentlichen Anschlag handelte, vorher von deren Inhalt in Kenntniß gesetzt werden müßten, um rechtzeitig einschreiten zu können. Diese Beschränkung, erklärt das Rundschreiben, habe man der Regierung zugestehen müssen, weil einige Geistliche mit Verleugnung ihres geistlichen Berufs sich in politische Angelegenheiten gemischt und der bürgerlichen Obrigkeit Aergerniß gegeben. Ebenso müsse man der Regierung erlauben, Geistliche, die dergleichen Anstoß gegeben, zurückzuweisen. Die Freiheit der Bischöfe, Demjenigen die geistlichen Würden und Aemter zu ertheilen, den sie als den Würdigsten auserwählt, bliebe deshalb im Prinzip unversehrt erhalten.

Rom, 14. Sept. [Neues Attentat.] Letzten Freitag ward wieder ein neues Attentat probirt, diesmal gegen einen Gewürzladen auf Piazza Navona, wo viele der sogenannten Codini, auch einige der Polizei angehörige Beamte zusammenzukommen pflegen. In einem Korbe mit Früchten war am Boden desselben eine Art hölzerne Kanone mit eisernen Reifen versteckt, mit mehreren Pfunden Pulver, Stutzerkugeln, Steinen, Glasscherben ꝛc. geladen und mit der Mündung gegen obenerwähnten Laden gerichtet. Ein Markt-Inspector entdeckte die schon brennende Lunte, die er löschte; er rief Gensd'armen herbei, die den Korb umwarfen und die Höllenmaschine darin fanden.

— 15. Sept. [Staatsraths-Modificationen.] Dem von Sr. Heiligkeit dem Papste eingesetzten Staatsrathe fehlte bisher zu einer ersprießlichen Geschäftsthätigkeit noch immer eine innere praktische Regulirung. Der Cardinal-Staatssecretair Antonelli, bekanntlich Chef des Instituts, hat endlich heute dieselbe in einer Tagesordnung bekannt gemacht, nach welcher nun sofort die Functionen der Mitglieder genau bestimmt sind. Berücksichtigt man die hinzugekommenen Modificationen der ursprünglichen Bestimmung des Staatsraths, so könnte man ihn mit Fug den höchsten consultativen Landes-Magistrat, doch ohne executive Gewalt, nennen. Diese verbleibt dem Cardinal-Staatssecretair.

Türkei.

†† **Konstantinopel**, 13. Sept. [Die Oesterreichische Diplomatie im Orient; Notizen.] Trotz der drohenden Gegenvorstellungen des Oesterreichischen Cabinets hat also die Pforte doch den Muth gehabt, die in Kiutahia detinirten Ungarn zu befreien. Kossuth, der ohne alles Vermögen sein soll, wird sich in New-York niederlassen, Bathyani und Perczel, die zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit noch einige Zeit in Brussa verweilen, beabsichtigen, der Eine nach London, der Andere nach Paris zu gehen. Es glaubt hier übrigens Niemand daran, daß Oesterreich mit seinen Einschüchterungen Ernst machen werde. Jedoch wird es der Pforte keine freundnachbarlichen Gesinnungen zeigen, wie dies Oesterreich überhaupt schon seit einiger Zeit nicht mehr gethan. Es hat die Sprache der bezahlten Oesterreichischen Kräfte gegen die Bestrebungen der Pforte, Bosnien zu pacificiren, hier schon gerechtes Erstaunen erregt. In welcher Weise Thatsachen durch die Presse entstellt werden, geht schon daraus hervor, daß neulich in einem Oesterreichischen Blatte behauptet wurde, Omer Pascha habe einen Griechischen Bischof in Bosnien genöthigt, eigenhändig beim Straßenbau Hand anzulegen, während doch dieser Bischof lediglich den beim Beginn des Baues einer neuen Straße üblichen einweihenden Hammerschlag vollzogen hat. Auch in Aegypten sucht die Oesterreichische Diplomatie auf Unkosten der Pforte sich Geltung zu verschaffen und den Pascha zur Widersetzlichkeit aufzureizen, ja sogar in Bezug auf den Bau einer Eisenbahn ihn anzuspornen, welchen die Metternich'sche Politik, in der Absicht, den für Oesterreich so höchst wichtigen Canal durch die Landenge von Suez zu Stande zu bringen, stets bekämpft hat. — In Bezug auf Preußen kann sich die Oesterreichische Diplomatie gar nicht darüber trösten, daß die Preußischen Agenten im Orient mehr Geltung haben, als die Oesterreichischen, ja, daß sie überhaupt Geltung haben, und gewiß kann jedes Bestreben der Preußischen Beamten im Orient, sei es auf dem Gebiet der Politik, der Religion oder des Handels, entschieden auf Eifersucht und Intrigue von Oesterreichischer Seite rechnen. — Rußland hat hier Oesterreich ganz im Stich gelassen, und ist dadurch eine bedeutende Schwächung des Oesterreichischen Einflusses hervorgetreten. —

Der Oesterreichische Geschäftsträger, Freiherr v. Kletzl, hat in diesen Tagen ein glänzendes Ballfest gegeben. — Der Russische Gesandte, Herr v. Titoff, wird sich auf eine längere Urlaubsreise nach Italien und Rußland begeben. — In der Frage wegen der heiligen Stätten ist noch keine Entscheidung erfolgt. — Der für Persien ernannte Gesandte, Achmed Vefik Effendi, wird vorläufig auf seinen Posten nicht abgehen, da er mit wichtigen Arbeiten bei der Pforte fortdauernd betraut ist. Man glaubt, daß dieser fähige und noch sehr junge Beamte dazu bestimmt sei, einst die Geschicke der Türkei zu leiten.

🜨 **Smyrna**, 15. September. [Kossuth auf der Rhede. Amerikan. Handel. Erdbeben.] Am 12. Morgens lief in unsern Golf der Amerikanische Kriegsdampfer „Mississippi" ein. Er hatte bei Gemlik Kossuth nebst Familie, Bathyani nebst Familie, zwei Perczel, Asboth, Wiszozky und ungefähr 40 Ungarn von geringerer Bedeutung aufgenommen. Die Internirten hatten die Reise von Kiutahia bis Gemlik unter Türkischer Eskorte gemacht. Das Dampfboot segelte ohne anzulegen durch die Dardanellen nach Smyrna und ankerte einen guten Büchsenschuß entfernt vis-à-vis dem Englischen Consulate. Die Amerikaner brauchten die ängstlichste Vorsicht zur Bewachung ihres Schützlings. Keiner der Verbannten verließ das Schiff, und wie verlautet besuchte aus Smyrna nur der Englische und Amerikanische Consul Kossuth. Ein hiesiger Daguerreotypist, der Kossuth zu daguerreotypiren wünschte, erbat vergeblich den Zutritt. Kossuth hat sehr gealtert, er trägt den Bart wie früher um das ganze Gesicht und Kinnbart. Das Dampfboot verließ Smyrna gestern Nachmittag und segelte über Liverpool nach Amerika. Schließlich noch einige Worte über einen Gegenstand, der, wie es mir scheint, nicht genügend gewürdigt wird. Der Amerikanische Handel nimmt im Mittelmeere einen außergewöhnlichen Aufschwung, und es scheint uns höchst wahrscheinlich, daß Amerika bei der vielleicht nicht sehr fernen Erbschafts-Liquidation von Byzanz sehr gewichtige Worte mit zu sprechen Lust haben werde.

Den 11. wurde hier gegen 8 Uhr Abends ein leichtes Erdbeben verspürt.

Amerika.

New-York, 10. September. [Lopez und seine Expedition.] Ueber den auf Cuba hingerichteten Freischaaren-Chef Lopez enthalten Amerikanische Blätter folgende biographische Notizen: Narciso Lopez war 1798 in Venezuela von reichen Eltern geboren, zeichnete sich in den Freiheitskämpfen unter Bolivar zuerst aus, wurde 1823 durch Heirath auf Cuba naturalisirt und gewann in Spanien im Kampfe gegen Don Carlos nicht nur Generalsrang, sondern die vornehmsten Spanischen Orden. Im Felde galt er für einen bewundernswerthen Guerilla und Taktiker, abgesehen von seinem persönlichen Muth, und die Carlisten zählten ihn zu ihren gefährlichsten und gefürchtetsten Feinden. Von der Stadt Sevilla war er in den Spanischen Senat gewählt worden. In dieser Eigenschaft suchte er für eine bessere Colonial-Regierung zu wirken und nahm sich besonders Cuba's an, als dessen Vertreter von den Cortes ausgeschlossen wurden, stieß jedoch dabei auf Schwierigkeiten, die ihn die Spanische Herrschaft über sein Adoptiv-Vaterland als ein Unglück betrachten ließen. Im Jahre 1839 kam er als Gouverneur von Trinidad wieder nach Amerika und legte diesen Posten nieder, als nach dem Sturze Espartero's, dessen treuer Anhänger er war, Narvaez ans Ruder kam und sein persönlicher Freund Valdez, General-Capitain von Cuba, abberufen wurde. Von diesem Augenblick an keimte in ihm der Gedanke, für die Losreißung Cuba's zu arbeiten. Das Mißvergnügen, welches die Spanische Willkürherrschaft unter den Cubanern unterhielt, und seine eigene Popularität verleiteten ihn zu dem Glauben, daß die Insel dafür reif sei. Im Jahre 1848 zwang ihn eine zu früh entdeckte Verschwörung zur Flucht nach Bristol. Am 15. Mai 1850 wagte er, wie bekannt, die erste Invasion Cuba's, und entkam, nach ihrem Mißlingen, glücklich nach Amerika. Der Ausgang seines zweiten Unternehmens hat, allem Anschein nach, den Besitz Cuba's in Spanischen Händen auf längere Zeit gesichert, denn General Lopez war die Seele der Nordamerikanischen Annexationspartei (die Cuba mit den Freistaaten verbinden will) und der einzige Mann, der auf die Sympathieen und das Vertrauen der Kreolen mit einigem Grunde rechnen konnte. Bezeichnend für die Selbsttäuschung des hingerichteten Generals ist die Thatsache, daß auf der Liste seiner Waffengefährten nicht mehr als 49 Cubaner figuriren. Die Stärke der Expedition betrug jedenfalls unter 500. Sie landete am 12. August und bestand ihr erstes Gefecht, in welchem der Ungar Pragay schwer verwundet wurde, am 13. August. Im Ganzen hatte sie 8 Gefechte. Bewaffnet waren sie meist mit Ausschuß-Musketen, gekauft auf einer Regierungs-Auction; sie hatten keine Büchsen und keine Artillerie; dagegen besaßen Einige Repetirpistolen und Messer. Sie brachten 80,000 Patronen mit, von denen viele der Regen verdarb, allein sie hatten noch genug wegzuwerfen, als die Noth eintrat. Das Geld für sie kam großentheils von Herrn Sigur, dem Herausgeber des „New-Orleans-Delta", der 75,000 Dollar hergab, um den Dampfer „Paupero" zu kaufen; Geld und Juwelen kamen aber auch zum Theil aus Cuba selbst, bevor sie sich einschifften. Nach der Landung dagegen hörte alle Unterstützung auf; das Landvolk floh vor ihnen, und alle Vorspiegelungen aus New-Orleans, daß 14 Städte in den Händen der „Patrioten" seien, erwiesen sich als Lügen. Viele sagten, es wäre nicht gut für Herr Sigur, wenn sie es erleben sollten, in die Heimath zurückzukehren. Als sie von der Gefangennehmung des Lopez hörten, stieß der ganze Haufe einen Jubelruf aus. Ueber ihre Verköstigung im Kerker konnten sich die Gefangenen nicht beklagen.

Inserate.

(Für den folgenden Theil der Zeitung ist die Redaction nicht verantwortlich.)

Aufruf.

In voriger Nacht zerstörte eine heftige Feuersbrunst die mit der fast noch vollständigen Ernte angefüllte Scheune der bäuerlichen Grundbesitzer Neumann und Paul im hiesigen Dorfe. Die beiden genannten Wirthe sind durch diesen Unglücksfall um so schwerer betroffen worden, als das bis auf den Grund niedergebrannte Gebäude nur zum Theil, der Inhalt aber gar nicht versichert ist.

Der wackere Neumann, Schulze des Orts, so wie sein Nachbar Paul, beide als wohlgesinnte, fleißige und betriebsame Landleute bekannt, werden gewiß hier in den nächsten Kreisen das regste Mitgefühl und auch thätige Unterstützung finden; bei der Größe ihres Verlustes aber und bei der Dringlichkeit, ihnen eine schnelle Beihülfe angedeihen zu lassen, damit sie in dem Betriebe ihrer Wirthschaften nicht gehemmt werden, erscheint es nothwendig, die menschenfreundliche Theilnahme auch in weiteren Kreisen anzusprechen. Was diese den beiden Genannten in ihrem augenblicklichen Drangsal zu gewähren bereit sein möchte, werden die resp. Expeditionen der Berliner Zeitungen, so wie der Unterzeichnete, zur schleunigsten Verwendung und weiteren Rechenschaftslegung gern entgegennehmen.

Hohen Jehser bei Pförten, den 24. September 1851.

v. Eberhardt,
General-Lieutenant a. D.

Die Expedition dieser Zeitung nimmt Beiträge an.

Ein junges gebildetes Mädchen angenehmen Aeusserns, aus achtbarer Familie, welches gründlich in der Wirthschaft und in weiblichen Handarbeiten erfahren ist, wünscht baldmöglichst eine Stellung in einem anständigen Hause zur Unterstützung in der Wirthschaft, oder, da es sehr gewandt und umsichtig, in einem Ladengeschäft. Nähere Auskunft ertheilt H. Frantz, gr. Friedrichsstr. Nr. 167.

Marienstr. Nr. 28., Belle-Etage, ist ein Saal, 6 Stuben, 2 Kammern, Küche, Garten sogleich oder zu Michaelis zu vermiethen.

Gasthofs-Verpachtung.

Der Gräflich Stolberg-Wernigerödische Gasthof zu den rothen Forellen in Ilsenburg mit einem großen Saal, Billardzimmer, 16 heizbaren Zimmern, geräumigen Stallungen und Nebengebäuden und einem angenehm gelegenen Garten, soll vom 1. März künftigen Jahres ab auf 6 Jahre im Wege der Submission und mit Vorbehalt der Auswahl unter den Bietern, verpachtet werden.

Pachtlustige, welche sich über das erforderliche Vermögen zu dieser Pachtung glaubhaft auszuweisen vermögen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Pachtgebote bis spätestens zum 15. Dezember d. J. bei der unterzeichneten Gräflichen Kammer schriftlich abzugeben, und können die Pachtbedingungen, welche auf Verlangen auch abschriftlich gegen Erstattung der Copialien werden mitgetheilt werden, auf unserer Registratur täglich in den Vormittagsstunden eingesehen werden.

Nachträglich wird noch bemerkt, daß der Flecken und Hüttenort Ilsenburg an der Poststraße von Goslar nach Wernigerode, Halberstadt, Quedlinburg, Blankenburg und Elbingerode in einem der schönsten Harz-Thäler gelegen ist, und der Gasthof theils von Harz-Reisenden und Brocken-Besuchern, theils von Eisen- und Holzhändlern bedeutenden Zuspruch hat.

Wernigerode, den 10. September 1851.

Gräflich Stolberg-Wernigerödische Kammer.

Beachtungswerth.

Bei den langen Abenden erlaube ich mir ein resp. Publicum auf mein Lager optischer Gegenstände aufmerksam zu machen. Dasselbe ist auf's Vollständigste assortirt und empfehle ich Brillen in Gold, — Silber, Horn, feinstem blauen Stahl — und allen andern Fassungen, Lorgnetten in den neuesten reizendsten Façons, Lesegläser, Operngläser mit den besten achromatischen Gläsern. Sämmtliche Brillen, Lorgnetten ꝛc. sind mit vorzüglichen, für jedes Auge passenden Gläsern versehen, worauf ich um so mehr mein Augenmerk richte, als ich das dadurch seit dem mehr als 36jährigen Bestehen meines Geschäftes erworbene Vertrauen zu erhalten stets bemüht sein werde. Ich glaube daher, daß jeder mich Beehrende mein Lokal nicht unbefriedigt verlassen wird, da auch die Preise so billig notirt sind, wie es bei reeller Waare nur möglich ist.

J. Amuel, Hofmechaniker und Hof-Lieferant Sr. Maj. des Königs, geprüfter Optiker, Königsstr. 33., Ecke der neuen Friedrichsstraße.

Neusilber-Fabrik, die erste seit 1825 in Berlin, von Abeking u. Co., Oberwallstraße Nr. 7,

zwischen Jägerstr. u. Hausvoigteiplatz (sonst Jerusalemerstr.), empfehlen ihre aus feinstem Neusilber gefertigten Fabrikate zu billigen aber festen Preisen, laut Preislisten, welche unentgeldlich verabreicht werden.

Wegen bekannten Verkaufs bitten wir bei Neusilberwaaren auf unseren Fabrikstempel Abek. u. Co. zu achten.

Frische Ananas, Pracht-Exemplare,

empfing wieder

C. F. Dittmann, Markgrafenstr. 44, am Gensd'armen-Markt.

Für Gutsbesitzer

der in England berühmte animal. mineralischer **Dünger**,

für Getreide, Rübsen, Raps ꝛc.

1 Packet	zu	½	Schfl.	Getreide-Aussaat	1	Rthlr.	nebst Gebrauchs-Anweisnug.
⅛ Anker	„	6	„	do.	do. 6	„	
¼ „	„	12	„	do.	do. 10	„	
1 Orhoft	„	270	„	do.	do. 130	„	

Wiederverkäufer genießen einen ansehnlichen Rabatt.

Mintzlaff u. Co., Artilleriestr. 26.

Raffinirtes Rüböl — Gebleichtes Rapsöl?

An Herrn Dr. F. F. Runge, Professor der Gewerbekunde in Oranienburg.

In Folge Ihrer öffentlichen Beurtheilung unsers gebleichten Rapsöls und Vergleichung desselben mit raffinirtem Rüböl aus sieben hiesigen Oel-Raffinerien (Voß'sche Zeitung Nr. 223 vom 24. d. Mts.) fordern wir Sie hiermit auf, in dieser Zeitung öffentlich zu erklären:

„ob die **Zeugnisse** der Herren C. H. Stobwasser & Comp. „und Professor Lindes über unser Oel **allein** es waren"

oder

„ob nicht vielmehr jene sieben Oel-Raffineriebesitzer, welche Sie „öffentlich nennen, Sie zu Ihren Versuchen ꝛc. veranlaßt haben."

Im ersteren Falle würden wir Ihnen im Interesse **der Sache** dankbar sein und es Jedem, der Lampen brennt, überlassen, zu ermitteln, ob die Angaben jener Zeugnisse oder Ihr Urtheil richtig sind; im andern Falle aber, wenn Sie zu der fraglichen Untersuchung auf Veranlassung jener sieben Firmen geschritten sind, also im persönlichen Interesse, haben Sie öffentlich zu beweisen, daß **Sie selbst**, und zwar in unparteiischer Zeugen Gegenwart, sowohl aus unserer Fabrik, als aus jenen Oel-Raffinerieen das zu untersuchende Oel entnommen haben!!! Ist dem nicht so, und Sie haben auf gut Glück hin geglaubt, daß das, was man Ihnen zur Untersuchung bringt, auch das ist, wofür man es ausgiebt, dann, Herr Professor, haben Sie im Interesse der Sache und der Wissenschaft wahrscheinlich gefehlt.

Wir haben es unter der Würde einer ehrenhaften Concurrenz erachtet, auf Zeitungsangriffe zweier hiesigen Oel-Raffineure zu antworten, allein nachdem Sie öffentlich unsere vorliegende Frage werden beantwortet haben, werden wir im Interesse des ganzen Publicums das Weitere veranlassen.

Berlin, den 24. September 1851.

Dampf-Oel-Fabrik
P. Hiller & Comp.,
Neue Friedrichsstraße 38.

Titel mit fetter Schrift und macht hiermit als sonst erbitterter Gegner der Titulare sogar den würdelosen Titelnamen seine Reverenz. Ein demokratischer Titel ist auch ganz etwas anders, denkt Uhrwähler. Der ist für „Unsere Leut'."

— D Ein hiesiger Kaufmann schuldete einem Handlungskommis, einem jungen Mann aus achtbarer Familie und wurde von diesem vergeblich gemahnt, ihm die Schuld zurückzuzahlen. Der Commis hatte nach einer solchen persönlichen Erinnerung mit Anwedung unerlaubter Selbsthülfe aus dem Laden des Schuldners eine Mantille im ungefähren Werth der ihm geschuldeten Summe mitgenommen. Der Kaufmann vertirte diese unfreiwillige Pfand mit Recht in einem Diebstahl und denuncirte demgemäß, da diese Abpfändung ohne sein Vorwissen geschehen war. — Da der Commis die Sache sogleich zu Gelde gemacht, erfolgte seine Verhaftung, da Anschuldigung des Diebstahls kaum zweifelhaft sein konnte. Die erfolgte Verurtheilung lautet auf Verlust der Ehrenrechte und zweimonatlicher Gefängnißstrafe.

— M Wir fügen zur Ergänzung unserm gestrigen Berichte über die hiesige Blindenanstalt noch Folgendes bei. Die Zöglinge werden, außer in den Handarbeiten, auch in der Tonkunst und in den Wissenschaften unterrichtet. Die Tonkunst soll sowohl ein Erwerb als eine Erheiterung sein. Der Gesang bildet die Grundlage des Ton-Unterrichts. Außer in dem Gesange werden die Zöglinge auch in folgenden Instrumenten unterrichtet: Flügel, Orgel, Posaune, Harfe, Geige und Flöte, und es sollen sich die meisten der Zöglinge mit ganzer Seele der Tonkunst hingeben, so daß sowohl gegenwärtig wie auch früher das Institut Zöglinge gehabt hat, welche entweder eins oder sogar mehrere dieser Instrumente meisterhaft spielten. Der jetzige Organist an der Böhmischen Kirche ist ein Schüler dieses Instituts; so ein Herr Schwarzkopp, der meisterhaft die Violine spielt und gegenwärtig in Schlesien Concerte mit Beifall giebt. Ein vierstimmiger Posaunenchor der Anstalt hat vor mehreren Jahren in einer hiesigen Kirche, während an der Orgel gebaut wurde, den Kirchengesang an Sonn- und Feiertagen ganz allein geleitet. Als Wissenschaften, welche mehr zur allgemeinen Ausbildung, als zum Erwerb dienen sollen, werden folgende in der Anstalt gelehrt: 1) Das Lesen, welches die Blinden an einem sogenannten Lesekasten lernen, wo in 40 Fächern Buchstaben und Zahlen liegen, welche in Fugen des Deckels zu Silben, Wörtern und Sätzen gebildet werden. Vorzüglich aber haben in neuerer Zeit die gedruckten Bücher dem Blindenunterricht einen neuen Schwung gegeben. Dieser Hochdruck ist zweierlei Art, Preß- und Stechschrift mit beweglichen Lettern. 2) Das Schreiben lernen die Blinden durch Anfühlen jener erhabenen Zeichen und durch Handführung. In der letzten Zeit ist von dem an der Kriegsblindenanstalt zu Breslau angestellten Oberlehrer Knie eine Schreibemaschine erfunden, vermittelst welcher man dem Blinden in kurzer Zeit das Schreiben kleiner Aufsätze, Briefe u. s. w. beizubringen vermag. Diese Schreibmaschine wird nächstens auch in dieser Anstalt eingeführt werden. 3) Das Rechnen oder die Zahlenlehre, welche größtentheils im Kopfrechnen besteht. 4) Die Form- oder Raumlehre wird an hölzernen Körpern entwickelt, wo sie die Flächen, Kanten und Ecken fühlen. 5) Die Erdkunde, wobei ein Relief-Globus gebraucht wird. 6) Die Naturlehre. 7) Die Geschichte und 8) christliche Religionslehre. Auch haben die Zöglinge in der Anstalt Gelegenheit, alte und neue Sprachen zu erlernen, was um so leichter, da Lateinischer, Französischer und Englischer Hochdruck in dem Institute vorhanden ist. Die Zöglinge in der Blindenanstalt werden in diesen Wissenschaften so weit gebracht, wie die Schüler in einer guten Elementarschule. In dem letzten Jahre hat man auch den Turnunterricht eingeführt. Wiewohl wir oben gesagt haben, daß die Wissenschaften mehr zur allgemeinen Ausbildung als zum Erwerb dienen sollen, so haben wir doch auch Beispiele, daß der Blinde selbst auch dem Sehenden darin nützlich werden kann. So hat der genannte Oberlehrer Knie in Breslau in einer höheren Lehranstalt mit vielem Beifall die Größenlehre vorgetragen. Viele unserer Leser werden sich vielleicht noch erinnern an die in Berlin vom blinden Professor Ad. Müller mit Beifall aufgenommenen Geschichtsvorträge.

— V Am Dienstage Abends besuchte ein in der Liesenstraße wohnender Mann seinen an der Gerichtsstraße liegenden Kartoffelacker, um sich ein Gericht Knollengewächse zum Abendbrod zu holen. Neben diesen wohlfeilen Früchten fand er in der Erde vergraben ein mit Bindfaden fest zugebundenes Packet in Papierumschlag, das — Eisenbahnactien im Werth von 24,280 Thalern enthielt. Es war abermals ein Theil der dem Hoflieferanten Becker gestohlenen Gesammtsumme von circa 140,000 Thalern, so daß jetzt an dieser bedeutenden Summe nur noch einige 100 Thlr. fehlen.

— V Der älteste der Berliner Criminal-Commissare, Polizeilieutenant Mathaei, der in letzter Zeit mehrfach die Geschäfte des Hauptmanns der Criminalpolizei vertrat, ist gestern Mittag plötzlich gestorben.

— V Als warnendes Beispiel, an öffentlichen Orten auch nicht fremde Kleinigkeiten als sein Eigenthum betrachten zu wollen, diene die Erwähnung, daß vor ein paar Tagen eine Frau, die auf den Gräbern des Charitekirchhofes einige Blumen abpflückte, wegen Diebstahls mit 14 Tagen Gefängniß bestraft ist.

— V In Potsdam fiel vor einigen Tagen von einem Baugerüste des 3ten Stockwerks ein Maurergeselle auf die Straße herab. Ein Fall, der durch glückliche Zufälle zu keinem Unfall wurde. Unterwegs blieb nämlich der Stürzende zweimal mit dem Rocke an dem Gerüste hängen und wurde unten auf der Straße von einem großen Sandhaufen empfangen.

— V Was im Auslande aus einem Preußen nicht Alles werden kann! Der „Constitutionnel" nennt in einem seiner Artikel Herrn Kinkel „Preußischen Offizier". Für ein solches Mitglied wird sich unsere wackere Armee doch bedanken.

— Director v. Kaulbach aus München hat für dieses Jahr seine Arbeiten im neuen Museum geschlossen und wollte gestern, den 25. September in seine Heimath zurückreisen. Den 23. d. Mts. hatte derselbe noch die Ehre, zur Königl. Tafel in Sanssouci gezogen zu werden. Seine Schüler Echter und Muhr, welche ihren berühmten Meister bei der Ausführung der großartigen Wandgemälde im neuen Museum seit dem Anfange mit unermüdlichem Fleiße unterstützten, haben bereits vorige Woche Berlin verlassen und befinden sich jetzt auf einer Erholungsreise. Von genannten Künstlern sind in diesem Sommersemester in dem herrlichen Treppensaale des neuen Museums das große Gemälde: „Die Zerstörung Jerusalems" vollendet, und die Tableaux: „Die Sage, die Geschichte, Moses, Solon und die Isis", so wie der Carton zur Venus und zu Friesgemälden, angefertigt worden, was gewiß von großem Fleiße zeugt. Das schon vor einigen Jahren ausgeführte Bild: „Der Einsturz des Babylonischen Thurmbaus," hat in diesem Sommer auch ein Retouchiren erfahren. Im Mai des folgenden Jahres treffen die genannten Künstler hier wieder ein, um ihre Kunstarbeiten fortzusetzen.

— D Den Nimbus des „ehrlichen Mannes", welchen eine gewisse Verbrecherkategorie mit so vielem Raffinement um ihre verhängnißvolle Person zu legen wußte, ist von ihnen so weit ausgedehnt worden, daß sie sich durch falsche Legitimationskarten den Charakter von Polizeibeamten beizulegen suchten. Man fahndete nämlich seit einigen Tagen auf sehr zierlich angefertigte Legitimationskarten, welche die gedruckte Signatur: „Königliches Polizei-Präsidium" trugen und darunter einen ächten Stempel des Polizei-Präsidii enthielten. Zum Unglück für diese Pseudo-Polizisten existiren solche Legitimationskarten beim Polizei-Präsidium gar nicht. Das Räthsel wurde in der Weise gelöst, daß Jemand aus den Termins-Vorladungen des Polizei-Präsidii, unter welchen sich die Worte „Königliches Polizei-Präsidium" nebst dem ächten Siegel etwas entfernt vom Text vorfinden, diese Unterschrift mit dem Siegel sorgfältig ausgeschnitten und auf ein Pappblättchen geklebt hat. Durch diese wunderliche Manipulation hatten Schwindler Beamten und Publicum längere Zeit mit Erfolg getäuscht.

— „Das System der Stolze'schen Schrift von Karl Jakobi" (Berlin, Th. Grieben) ist der erste wissenschaftliche Versuch, die Stenograhie von einem mechanischen Princip auf die innern Gesetze unseres Sprachbaues zurückzuführen, wie sie die neuere Deutsche Philologie ergründet hat. Schon aus diesem Grunde ist die Schrift eine beachtungswerthe Erscheinung. Was den Hauptzweck derselben betrifft, die Erlernung der Stenographie, so ist in Bezug auf Ausstattung und Preis Alles geleistet, um sie weiteren Kreisen zugänglich zu machen.

— „Die Landwehrfrage," heißt eine so eben erschienene militairische Broschüre (Berlin, Schlesinger'sche Buch- und Musikhandlung) von einem Nichtmilitair, welche die bisherige Organisation einer statistischen Prüfung unterwirft. Bei der äußerst speciellen Behandlung der Sache müssen wir auf das Schriftchen selbst verweisen.

— Merkwürdig bleibt es, daß bei der großen Zahl von Leihbibliotheken in Berlin, eine wissenschaftliche, d. h. eine solche, welche nicht bloß ausschließlich Romane und Belletristik umfaßt, noch immer fehlt, obgleich das Bedürfniß entschieden vorhanden ist. Das beweisen die Privat-Journalzirkel, wo man sich kümmerlich forthilft, so gut es gehen will. Die Stadt Stettin ist uns in dieser Beziehung vorangegangen, indem ein dortiger Buchhändler vor Kurzem eine solche wissenschaftliche Leihbibliothek gegründet hat, welche guten Fortgang verspricht. Die bedeutendsten Werke aus der Geschichtschreibung, Geographie, Reiseliteratur, Memoiren ꝛc. werden nach und nach angeschafft.

— D Bei Gelegenheit der Redaction des Gesetz-Entwurfs über die Haussuchungen, welcher den Kammern vorgelegt werden dürfte, soll als Regel aufgestellt werden, daß nur der Richter solche — (gewissen Gesinnungstüchtigen sehr mißliebige) — Proceduren vornehmen solle; nöthigenfalls soll ein Beamter der gerichtlichen Polizei denselben vertreten und nur bei periculum in mora andere Polizei-Beamten mit den Haussuchungen betraut werden.

— D Am 28. d. Mts. wird in Potsdam, welches auch im letzten Schmucke des Herbstes zahlreiche Traveller befriedigt, ein Sängerfest veranstaltet werden. Die rauhere Jahreszeit gestattet wohl nicht die Productionen im Freien, wie in Neustadt-Eberswalde im Sommer, und wird das Fest deshalb im dortigen Schützenhause in „tönende" Wirklichkeit treten.

— D Es schwebt etwas in der Luft, was allen Nervenschwachen Berlins eine unschätzbare Wohlthat gewähren dürfte. Man soll damit umgehen, die Straßen Berlins mit Fahrgeleisen von Granitplatten zu belegen, wie solche Geleise aus Eichenbohlen schon in Potsdam vom königl. Schlosse bis Sanssouci hinaus seit dem vorigen Jahrhundert erhalten werden. — Dürfte die Geräuschlosigkeit auch nicht zu solcher Vollkommenheit ermöglicht werden, so würde doch das ohrenbetäubende Gerassel und das zarten Gliedmaßen peinliche „Stuckern" der Droschken auf ein Minimum reducirt. In der Wilhelmsstraße soll mit diesem gemeinnützigen Institute Probe-Anlage vorgenommen werden.

— V Vorgestern, während der Aufführung der Oper „Die weiße Dame" mit Roger, welche Ihre Majestäten der König und die Königin, so wie J. K. Hoheiten die Prinzen Albrecht und Adalbert, so wie Prinz Carl von Baiern, mit Ihrer Gegenwart beehrten, erschien auch ganz unerwartet Se. Königl. Hoheit Prinz Wilhelm von Preußen, der am nämlichen Tage von Höchstseiner Reise zurückgekehrt war, um die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften zu begrüßen. Mit großer Freude können wir hinzufügen, daß der hochverehrte Nestor unserer Herrscherfamilie sehr wohl und gesund aussah.

— Z Mit Allerhöchster Bewilligung fand gestern Abend im Königl. Schauspielhause eine dramatische Vorstellung der Gesangs-Eleven des Königl. Kapellmeister Dorn und zwar vor einem eingeladenen Publicum statt, das alle Räume des Hauses füllte. Es war dazu die Mozart'sche Oper: „Die Entführung aus dem Serail" gewählt. Hr. Kapellmeister Dorn hatte in seiner Einladung die Leistungen seiner Schüler der gütigen Nachsicht empfohlen, und von diesem Standpunkte mußte die Vorstellung auch aufgenommen werden. Das hervorragendste Gesangs- und Darstellungstalent bewährte Hr. Kürten als Osmin, ein junger Mann, der bereits seit einiger Zeit in der Königl. Oper in kleineren Partieen beschäftigt worden. Eine markige Baßstimme, die, verbunden mit sehr gebildetem Spiel, den Beifall selbst der Kenner errang. Auch die anderen Schüler des Hrn. Dorn zeugten für das Lehrertalent ihres Meisters.

— Z Eine für unsere Musikfreunde interessante Nachricht dürfte sein, daß am Sonnabend, den 4. October, mit Allerhöchster Genehmigung zum Besten des Chorpersonals der Königlichen Oper im Opernhause eine musikalisch-dramatische Vorstellung stattfinden wird, die eine reiche Auswahl des Schönen darbietet. Wir nennen unter den Mitwirkenden nur die Namen Roger, Wagner und Köster, so wie den des Königl. Kammer-Pianisten v. Kontski. So viel wir hören, wird Roger mit Fräulein Wagner das brillante Duett aus Donizetti's „Favoritin" singen, eine Oper, die sich noch nicht auf dem hiesigen Repertoire befindet. Außerdem giebt Hr. Roger noch eine Arie aus „Joseph in Egypten" und „drei Französische Balladen", wodurch wir Gelegenheit haben werden, auch sein Talent als Liedersänger bewundern zu können.

Briefkasten. Alle die Auslassungen sind völlig unverständlich. Gelaufen, erkundigt, besorgt, geschrieben und nun noch — —?

Raffinirtes Rüböl — Gebleichtes Rapsöl?

Die Herren Stobwasser und Comp. und Prof. Lindes haben das sogenannte gebleichte Rapsöl der Herren B. Hiller und Co. in den Zeitungen mehrfach empfohlen und dadurch auch mich veranlaßt, mit diesem Oel Versuche anzustellen. Ich finde jedoch die Aussage beider Herren **nur theilweise** bestätigt. Das Oel ist gut und entspricht den Forderungen, die man nach dem jetzigen Stande unseres chemischen Wissens an ein gutes Brennöl zu machen berechtigt ist; es ist jedoch, wie es die erwähnten Gutachten darzustellen scheinen, durchaus **kein neues Erzeugniß,** sondern **nichts weiter,** als das schon seit vielen Jahren im Handel befindliche **raffinirte Rüböl.** Dasselbe wird von vielen Berliner Oelraffinerie-Besitzern, die sich seit Jahren mit dem Läutern und Reinigen des Oels nach wissenschaftlichen Grundsätzen beschäftigen, in einer Beschaffenheit geliefert, die an Güte und Brauchbarkeit dem des Herrn Hiller in **Nichts** nachsteht.

So habe ich die Oele der Herren:
L. Buvry, Adlerstr. 12.
L. Bamberger, Papenstr. 9.
Carl Döllen, Kaiserstr. 35.
August Heintze, Friedrichsstr. 199.
Hartz u. Krug, Alexanderstr. 70.
Theod. Meyerhoff, Oranienburgerstr. 5.
J. August Roese, Molkenmarkt 5.
vergleichungsweise mit dem Hillerschen Oel untersucht.

Ich finde sie sämmtlich nicht nur durchaus fehlerfrei, d. h. rein **von Säure** und Wasser, sondern auch **sehr gut gebleicht,** sehr dünnflüssig und klar, ohne einen üblen Geruch zu verbreiten. Auch brennen diese Oele in richtig gebauten Lampen mit einer hellleuchtenden weißen Flamme, ohne zu blaken oder den Docht zu verkohlen. Und endlich habe ich auch gefunden, daß diese Oele **so sparsam brennen,** wie das des Herrn Hiller, daher ich keinen Anstand nehme, öffentlich zu erklären, **daß das Hillersche Oel vor anderem guten raffinirten Rüböl durchaus keine Vorzüge hat.**

Oranienburg, den 18. September 1851.

Dr. F. F. Runge,
Professor der Gewerbekunde.

Leder-Waaren

Französischer, Englischer und eigner Fabrik, Schreib- und Briefmappen, Minister-Portefeuilles, Reise-Brieftaschen, Notizbücher, Paroletafeln, Geldtaschen und Cigarren-Etuis mit Stahlrand, Album, Stammbücher, Reise-Schreibzeuge ꝛc. ꝛc. haben wir in größter Auswahl vorräthig und empfehlen dieselben zur geneigten Abnahme.

Carl Kühn Söhne, Königl. Hoflief.
Breite Str. 25.

Bei **Velhagen u. Klasing in Bielefeld** ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Berlin bei **W. Schultze** (Wohlgemuths Buchh.) **Scharrnstr. 11.:**

Seelbach, C., Pfarrer, **Bibel-Segen.** Gesammelte Erzählungen von der mannigfaltigen segensreichen Wirksamkeit bestimmter einzelner Bibelstellen. Zweites Bändchen: Neues Testament. 1851. 8. geh. 20 Sgr.

Das im vorigen Jahre erschienene erste Bändchen, Erzählungen zum **Alten Testament** enthaltend, kostet 12 Sgr.

Subscriptions-Anzeige.

In unterzeichnetem Verlage wird binnen einigen Wochen erscheinen:

Jahrbuch der Preußischen Gerichts-Verfassung,
redigirt im Büreau des Justiz-Ministeriums.
Erster Jahrgang.

Inhalt:
1) eine kurze übersichtliche Darstellung der Preußischen Gerichts-Verfassung,
2) ein Verzeichniß der Gerichts-Behörden und der Justiz-Beamten,
3) die Anciennetäts-Listen der Obergerichts-Räthe und der Kreisrichter,
4) ein Verzeichniß derjenigen Orte, in denen sich Justizbehörden befinden, unter näherer Bezeichnung der Behörden.

Das Werk, ungefähr 25 Bogen gr. 8. stark, in Umschlag geheftet, wird den Preis von Einem Thaler nicht übersteigen — Bestellungen übernimmt jede Buchhandlung. Berlin, den 20. September 1851.

Decker'sche Geheime Ober-Hofbuchdruckerei.

Für Töchterschulen

wird folgendes in diesem Jahre erschienene vorzügliche Buch empfohlen:
Musée de lectures. Sammlung von interessanten Lesestücken moralischen, religiösen und wissenschaftlichen Inhalts, mit grammatikalischen Erläuterungen. Zur Bildung der weiblichen Jugend. Von S. Fränkel. 1r Cursus 12 Sgr. 2r Cursus 14 Sgr. Berlin, Verlag von Gustav Hempel

---

Bei **Ignaz Jackowitz** in Leipzig erschien so eben und ist vorräthig bei **Schneider und Comp.** in Berlin, Linden Nr. 19:

Die Kaiserlich österreichischen Cabinetsschreiben vom 20. August 1851. Ein staatsrechtliches und politisches Gutachten. 8. 3 Bogen. Velinp. Geh. im Umschlage. 7½ Ngr.

Nach Durchlesung dieser eben so lichtvollen als gehaltreichen Schrift können Niemandem mehr Zweifel über die Rechtmäßigkeit und den erhabenen Zweck der kaiserl. österreichischen Cabinetsschreiben vom 20. August aufsteigen.

Augenkranke machen wir aufmerksam auf das folgende soeben erschienene, höchst wichtige Schriftchen:
Dr. F. Händel, pract. Arzt, **Hülfe für Augenkranke,** namentlich für Solche, welche an Augenschwäche, Trockenheit der Augen, beginnender Lähmung einiger Augenmuskeln, an hartnäckigen chronischen Entzündungen und deren Folgen, sowie an beginnendem grauen Staare leiden. 16. broch. Preis: 5 Sgr.

Vorrath von dieser wahrhaften „Hülfe für Augenkranke" hält stets die **Amelang**'sche Sortiments-Buchhandl. (R. Gärtner) in Berlin, **Brüder-Straße 11.**

So eben erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Kladderadatsch in London.

Humoristische Schilderungen der Industrie-Ausstellung.

Vollständig in 8 Lieferungen. Hoch-Quart mit 150 Illustrationen von **W. Scholz.** Preis à Lief. 2½ Sgr.

Inhalt der bereits erschienenen **sechs** Lieferungen: **Schulze's Besuch bei Mazzini.** — **Müller's Briefwechsel** mit seiner Gattin. — **Zwickauer's Abenteuer** auf der Reise nach London (In 12 Capiteln). — **Briefe aus London.** Von einem Gelehrten des Kladderadatsch. — **Müller's Besuch bei Ruge.** — Die Racen des Menschengeschlechts. — **Eine Reise nach London** für 25 Thlr. — Der Sonntag in London. — **Brief des Baron v. Strudelwitz** an v. **Prudelwitz.** — **Schulze auf dem Schachturnier.** — Humoristisches Quodlibet. — **Berühmte Statuen** auf der Industrie-Ausstellung. — Schreiben des Quintaners **Karlchen Miesnick aus Berlin** an seine Mutter. — Völker- und Länderkunde. — **Verbesserte Instrumente.** — Eine Londoner Thronrede. — **Kohi-Noor.** Der Berg des Lichtes. — **Pannemann** auf dem **Friedens-Congreß.** — **Londoner Enthüllungen.** — **Die Berliner in London.** — Eine **moderne Speisekarte.** — **Das Eigenthum** ist **garantirt.** (Novelle.) — **Fortschritte des Maschinenwesens** ꝛc. ꝛc.

Alle Königl. Postämter des In- und Auslandes nehmen Abonnements mit 20 Sgr. für die erscheinenden 8 Lieferungen unter obigem Titel und der Bezeichnung: „Supplement zum Kladderadatsch" an

Die Verlagshandlung **A. Hofmann & Comp. in Berlin.**

Am 1. October beginnt ein neues Abonnement auf

Der Publicist.

Eine Zeitung für öffentliches Recht und Gerichts-Verfahren und für sociale Interessen.
Verantwortlicher Redacteur **A. F. Thiele.**
VI. Jahrgang.
Wöchentlich 2 Nummern. — Preis vierteljährlich 20 Sgr. incl. Porto-Aufschlag.

Der „Publicist" liefert freimüthige und gründliche Besprechungen der socialen und Rechtsfragen, so weit sie sein Gebiet berühren, er bringt **getreue Berichte über alle wichtigeren kriminal- und civilrechtlichen Verhandlungen** sämmtlicher Berliner Gerichtshöfe und der wichtigeren Prozesse in den Provinzen durch treue Berichterstatter, er wird ferner in unterhaltender Weise **eine Reihe der wichtigsten und interessantesten Criminalprozesse** aller Zeiten und aller Länder liefern und endlich durch einen reichen **Schatz criminalistischer Miscellen** für Belehrung und Unterhaltung der Leser sorgen. —

Außerhalb nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen Bestellungen an.

In Berlin wolle man Bestellungen in unfrankirten Briefen richten an **die Expedition,** Breitestraße 30.

Am 1. Oct. beginnt ein neues Abonnement auf **das beliebte humoristisch-satyrische Volksblatt**

Buddelmeyer-Zeitung

zur Belehrung und Erheiterung für Stadt und Land.
III. Jahrgang.
Wöchentlich 2 Nummern mit vielen komischen Bildern.
Preis vierteljährl. 20 Sgr. incl. Porto-Aufschlag.

Die „Buddelmeyer-Zeitung" ist in den drei Jahren ihres Bestehens durch ihre leidenschaftslosen **nur die Grundsätze der Vernunft** vertretenden ernsten Artikel sowohl, als durch die so höchst **komischen und kernigen Episteln** unseres Aujust Buddelmeyer zu einem der beliebtesten humoristischen Blätter geworden, wovon die über ganz Deutschland verbreitete große Auflage von **12,000 Exemplaren** den besten Beweis liefert. — Wir werden fortfahren unser Publikum zu **belehren** durch wahrheitsgetreue Darstellung und Auseinandersetzung derjenigen Fragen, welche sie am meisten berühren, und werden es **unterhalten** durch heitern Scherz und Satyre, so wie durch komische Bilder.

Außerhalb nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen Bestellungen an.

In Berlin wolle man Bestellungen in unfrankirten Briefen richten an die Expedition, Breitestraße 30.

Echt Persisches Insekten-Pulver

in bekannter Güte empfehlen bei Partieen billigst, auch in Schachteln mit unserer Firma versehen von 2½ Sgr. bis 1 Thlr., sowie die daraus gezogene **Insekten-Pulver-Tinktur** in Flaschen von 5 Sgr. an.

J. C. F. Neumann u. Sohn,
Taubenstraße Nr. 51.

Das Seidenwaaren-Lager

von **D. H. Daniel,**
Gertraudtenstr. 8., Ecke am Petriplatz,
ist durch täglich außer Arbeit kommende Sachen stets bestens assortirt und empfiehlt

schwarz. Glanz-Kleidertafft,
die Robe à 6½, 7, 8, 9, 10 bis 12 Thlr.
oder die Elle 13½, 15, 17½, 20 bis 25 Sgr.
Die allerneuesten schottisch carrirten und gestreiften
Seidenzeuge, die Robe 8, 9 u. 10 Thlr.
Couleurte Changeants,
die Robe 9, 10, 11 und 12 Thlr.
Preise fest.

Die Seidenwaaren-Fabrik Mohrenstraße Nr. 21., eine Treppe hoch,

verkauft:
Florence à 6½ Sgr., Marcelline à 12½ Sgr., Glacées à 15 Sgr.
⅞ br. schwarze Kleiderstoffe von 14 Sgr an.
Sammet in allen Farben von 1 Thlr. 2½ Sgr. an.
⅞ br. gestreifte carirte Changeant-Kleiderstoffe von 16 Sgr. an.
Kleider-Atlasse, Moirées, Westenstoffe, echt carmoisin und grünen Gardinen-Tafft, so wie
feine 8/4 breite Thybets zu den billigsten Preisen.

C. Lentz,
Mühlenbesitzer und Mühlenbaumeister in Pritzwalk,
empfiehlt sich zur Erbauung aller Arten von Dampf-, Wasser-, Wind- und Roßmühlen und sonstiger Fabrikanlagen.

Institut für Schön- und Schnellschrift.

Einem hochgeehrten Publicum erlaube ich mir die ergebenste Anzeige, daß ich am 1. October c. meine Winter-Curse für

Schön- und Schnellschrift

nach der berühmten englischen Methode des Hrn. Carstair in Cursen von 15 Lehrstunden wieder eröffne.

Sowohl Herren, als auch Damen, welche den verschiedenen Cursen beizuwohnen wünschen, wollen sich gefälligst beim Unterzeichneten melden, wo auch Proben absolvirter Schüler zur geneigten Einsicht bereit liegen.

C. Bornemann,
Neue Grünstraße Nr. 1 a 2 Tr.

Post-Dampfschifffahrt zwischen Bremen und Newyork.

Die amerikanischen Post-Dampfschiffe sollen wie folgt von der Weser abgehen:

Hermann, Capt. **Crabtree,** am 3. October.
Washington, „ **Floyd,** am 31. October.

Passagepreis in erster Cajüte, obern Salon Ld'or Thlr. 190.
„ „ „ „ untern „ „ 160.
„ „ zweiter „ . . . . „ 100.
„ nach Southampton in erster Cajüte „ 20.

Näheres bei
C. A. Heineken & Co. in Bremen.

Postdampfschifffahrt

zwischen Wismar nach Copenhagen

wird zweimal in der Woche durch das Postdampfschiff „Obotrit", Capt. Seth, unterhalten, und zwar:
von Wismar nach Copenhagen jeden Sonntag und Mittwoch Nachmittags 4 Uhr, nach Ankunft des Berlin-Hamburger Bahnzuges;
von Copenhagen nach Wismar jeden Montag und Freitag Nachmittags 1 Uhr.

Tarif für Passagiere und Güter unverändert billig.
Wismar, den 14. Mai 1851.
Direction der Mecklenburgischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahn.

Am Magdeburger Meßsonntage, den 28. d. M., werden wir Extrafahrten von Berlin, Potsdam, Brandenburg, Genthin und Burg nach Magdeburg veranstalten. Der Fahrpreis in 3. Wagenklasse beträgt für Hin- und Rückfahrt an jenem Tage für die Person

von Berlin . . . . 1 Thaler.
„ Potsdam . . . 25 Sgr.
„ Brandenburg 20 „
„ Genthin . . . 15 „
„ Burg . . . . . 8 „

Billets, welche von jetzt ab bis Sonnabend Abends 7 Uhr bei unseren Einnehmer-Kassen zu haben sind, werden nur so lange ausgegeben, als die disponiblen Plätze ausreichen.

Abfahrt von Berlin um 5 Uhr und von Genthin um 6 Uhr Morgens.
Rückfahrt von Magdeburg 6 Uhr Abends.

Das Directorium.

Elegante **Goldrahmspiegel** und **Spiegelglas,** in allen Größen stets vorräthig zu sehr billigen Preisen — Wiederverkäufern Rabatt bei **C. W. Müller,** Friedrichsstr. Nr. 145.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Frl. Marie Hartmann hiers. mit Hrn. C. Döhring hiers.

Verbindungen.

Hr. W. Schwechten mit Frl. Louise Hallich hiers.; Hr. Dr. Scholz mit Frl. Eveline Reiß hiers.

Geburten.

Ein Sohn dem Hrn. C. Krätke hiers., Hrn. H. Beneke hiers.; eine Tochter dem Hrn. H. Kühne hiers.

Todesfälle.

Dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen innigstgeliebten Sohn, den Kaiserl. Russischen Oberst und Reise-Stallmeister **Andreas Rudolph Friedrich Ludwig von Hochstetter,** nach einem schmerzlichen Krankenlager in ein besseres Leben abzurufen.

Auf einer Dienstreise durch Deutschland von einer tödtlichen Ruhrkrankheit, wozu er wohl den Keim schon in sich getragen, überfallen, erlag er derselben bald nach seiner Rückkehr zu St. Petersburg am 14. d. M. in seinem 40sten Lebensjahre.

Wer den Verewigten näher kannte, wird seinem biedern ehrenfesten Charakter die gerechte Anerkennung und somit ein ehrendes Andenken nicht versagen. Auch sein erhabener Kaiser, der große Kenner und Würdiger treuer, ächtreligiöser Gesinnung, schätzte in ihm sowohl die eminente Dienst-Befähigung, als auch die, mit entschiedener Charakter-Festigkeit und Entschlossenheit gepaarte, aufopfernd treue Hingebung an Allerhöchst-Seine Person und ließ von Moskau aus tägliche Erkundigung nach seinem Befinden einziehen, wozu die treffliche, Tag und Nacht nicht von seinem Lager weichende, Gattin den Bericht liefern mußte.

In Gottes Vaterhand ruht nun der edle gottergebene Geist, denn er lebte und starb im festen Glauben an Seinen himmlischen Erlöser und den, mit überschwänglicher Liebe erbarmenden Allvater, der seinen eingebornen Sohn zu unserer Rettung und Erlösung dahingab.

Unsern innigst verehrten nahen und entfernten Verwandten und Freunden, so wie auch den zahlreichen, allerwärts zerstreuten Bekannten meines gelebten verewigten Sohnes um stille Theilnahme an diesem, für die ganze Familie so unbeschreiblich traurigen Ereigniß bittend, empfehlen sich ganz ergebenst die Hinterbliebenen.

In deren Namen der tiefgebeugte Vater
C. von Hochstetter,
Königl. Preußischer Reitbahndirigent a. D.

Freienwalde, den 25. September 1851.

Heute, den 22. Sept., Vormittags 11 Uhr verschied plötzlich an einem Nervenschlage unser innigst geliebter Gatte und Vater, **Eberhard von Rundstedt,** Major a. D., im 49. Jahre seines Lebens. Mit dem tiefsten Schmerze über diesen schrecklichen, unersetzlichen Verlust widmen wir diese Anzeige, statt besonderer Meldung, allen Denen, die ihn kannten, liebten und hochschätzten.

Schönfeld bei Stendal.

Hermine von Rundstedt, geb. von Rabe, nebst 4 Kindern.

Hr. G. Kranz hiers.; Hr. W. Hufeland hiers.; Hr. Gutsbesitzer Mette hiers.

Königliche Schauspiele.

Freitag, den 26. September. Im Opernhause. Mit aufgehobenem Abonnement. Die Hugenotten. Oper in 5 Abtheil. Musik von Meyerbeer. Ballets von Hoguet. (Hr. Roger: Raoul de Nangis. Hr. Bost vom Stadttheater zu Riga: Marcel, als erste Gastrolle.) Anfang 6 Uhr. Hohe Preise.

Der Billet-Verkauf zu dieser Vorstellung findet im Kassenflure des Opernhauses, Eingang der Universität gegenüber, statt.

Sonnabend, 27. September. Im Schauspielhause. 153. Abonnements-Vorstellung. Simfonie, C-moll, von L. v. Beethoven. Hierauf: Phädra, Trauerspiel in 5 Akten, von Racine, übersetzt von Schiller.

Sonntag, den 28. September. Im Opernhause. 99. Abonnements-Vorstellung. Johann von Paris. Oper in 2 Abtheil., Musik von Boieldieu. Hierauf: Thea, Ballet in 3 Bildern, von P. Taglioni. Mittel-Preise.

Im Schauspielhause. 154. Abonnements-Vorstellung. Das war ich! Ländliche Scene in 1 Akt, von Hutt. Hierauf: Die Schleichhändler, Possenspiel in 4 Abtheilungen, von E. Raupach.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Sonnabend, den 27. September. Vorletztes Gastspiel des Hrn. Starke, von den vereinigten Theatern in Hamburg. (Neu einstudirt.) Der Dachdecker, kom. Gemälde in 5 Rahmen v. L. Angely. Vorher: Nach Sonnenuntergang, Lustspiel in 2 Aufzügen nach dem Französischen von Lotz. (Herr Starke: Baron Abendstern und Peter Petzold, als vorletzte Gastrollen.) Anfang halb 7 Uhr.

Sonntag, den 28. September. Zum 1. Male: Braut oder Peter, Lustspiel in 1 Aufzug von Wachenhausen. Hierauf zum 1. Mal wiederholt: Eine Maskerade im Dachstübchen, Posse in 1 Aufzug v. Meirner. Zum Schluß, zum 1. Male: Die Opernprobe, komische Oper in 1 Akt, Musik von A. Lortzing. Anfang 6 Uhr. Preise der Plätze: Fremden-Loge 1 Thlr. 10 Sgr. ꝛc.

Kroll's Garten.

Sonnabend, den 27. d.: Der Kapellmeister aus Venedig. Mus. Quodl. in 1 Act, von L. Schneider. Vorher: Eigensinn, Lustspiel in 1 Act, von Benedix. Anfang 5 Uhr, des Concerts 4 Uhr. Entree 5 Sgr., numerirte Plätze 5 Sgr. extra.

Sonntag, den 28. d.: Table d'hôte, das Couv. 15 Sgr. incl. Entree. Anfang 2 Uhr.

Zum Denkmal des Grafen von Brandenburg sind ferner eingegangen:

Von dem Landrath, Regierungs-Rath von Selchow in Glogau gesammelt 97 Rt., und zwar von: Appellations-Gerichts-Chef-Präsident Graf v. Rittberg hier 10 Rt., Landrath, Regierungsrath von Selchow hier 5 Rt., Baron von Tschammer auf Quaritz 10 Rt., Freiherr von Köller auf Altwasser 3 Rt., Graf zu Egloffstein auf Schwusa 5 Rt., Freiherr von Buddenbrock auf Kl. Tschirne 5 Rt., Ober-Amtmann Renner auf Linden 2 Rt., Rittergutsbesitzer von Liebermann auf Dalkau 1 Rt., Major von Kamptz auf Schlatzmann 2 Rt., Landrath a. D. vom Berge auf Ober-Herrndorf 5 Rt., Freiherr von Schlichting auf Wilkau 5 Rt., Landes-Aeltester von Sydow auf Thamm 5 Rt., Hauptmann a. D. Farthmann auf Kl. Schwein 5 Rt., Lieutenant a. D. Otto auf Tschirnitz 2 Rt., Hauptmann a. D. von Kessel auf Leschkowitz 2 Rt., Kaufmann Bauch hier 2 Rt., Rittergutsbesitzer Gebrüder Lindheim auf Kuttlau 3 Rt., Baumeister Martin auf Nieder-Polkwitz 2 Rt., Ober-Amtmann Hoffmann auf Linden 1 Rt., Ober-Amtmann Windeck auf Hühnerei 1 Rt., Geh. Commerzienrath Strahl hier 10 Rt., Legationsrath Jordan auf Schönau 5 Rt., Rittergutsbesitzer Hanke auf Nieder-Herrndorf 1 Rt., Commerzienrath Lehfeld hier 5 Rt. — Durch den Superintendenten Pfitzner in Bocho von mehreren Predigern der Diöcese Jüterbog gesammelt 1 Rt. 2 Sgr. 6 Pf. In Summa 98 Rt. 2 Sgr. 6 Pf. — Mit Hinzurechnung der früheren Beträge 7583 Rt. 14 Sgr. 2 Pf.

Börse von Berlin, den 26 September.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz.	142⅜ B.
do.	250 Fl.	2 Mt.	141⅜ G.
Hamburg	300 Mk.	kurz.	150¼ bez.
do.	300 Mk.	2 Mt.	149¾ bez.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 22⅜ bez.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80½ bez.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	85⅛ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	101⅜ bez.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99¼ G.
Leipzig in Court. im 14-Thr.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99¾ G.
do.	100 Fl.	2 Mt.	99¼ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 18 G.
Petersburg	100 SR.	3 W.	105¼ B.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	103½ B.	Grossh.-P.-Pfdbr.	3½	94½ B.
St.-Anl. v. 1850	4½	103 G.	Ostpr. Pfandbr.	3½	
St.-Schuld-Sch.	3½	88⅛ bez.	Pomm. Pfandbr.	3½	97 B.
Od.-Deichb.-Obl.	4½		Kur- u. Nm. Pfdbr.	3½	97½ B.
Seeh. Präm.-Sch.	—		Schlesische do.	3½	
K. u. Nm. Schuldv	3½	85½ G.	do. Lit. B. gar. do.	3½	
Berl. Stadt-Oblig.	5	103⅞ B.	Prss. Rentenbrfe.	4	100 bez.
do. do.	3½	87 B.	Pr. Bk.-Anth.-Sch.	—	97½ bez.
Westpr. Pfandbr.	3½	93¾ B.	Cass. Ver. Bk.-Act.	—	
Grossh. Posen do	4	103 G.	Fr. Goldm. à 5 th.	—	109$\frac{7}{12}$ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aachen-Düsseld.	4	85 G.	Magdb.-Wittenb.	4	68½ G. 69 B.
Berg.-Märkische	4	37½ B.	do. Prior.	5	103¾ bz. u. G.
do. Prior.	5	101½ B.	Mecklenburger	4	33 G.
Berl.-Anh. A. B.	4	110¾ B. ½ G.	Niederschl. Märk.	3½	93½ a 93 bz.
do. Prior.	4	99a⅛ B.	do. Prior.	4	97¾ G.
Berl.-Hamburger	4	99¾ bz. B	do. do.	4½	101¾ G.
do. Prior.	4½	102½ B.	do. 3. Serie	5	103 bz
do. 2. Em.	4½	102 B.	do. 4. Serie	5	103 bz.
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	74¾ a 75⅛ bz	N.-Schl.-M. Zwgb.	4	31½ G.
do. Prior.	4	97 B.	do. Prior.	4½	
do. do.	5	102¾ B.	do. Prior.	5	
do. do. Lit. D.	5	102½ B.	do. St. Prior.	5	
Berlin-Stettin	4	123¼ bz.	Oberschl. Lit. A	3½	134¾ bz. u. B.
do. Prior.	5	103 B.	do. Lit. B.	3½	122 B. 121½ G.
Breslau-Freiburg	4		do. Prior.	4	
Cöthen-Bernburg	2½	51 G.	Prz. W. (St.-Voh.)	4	32 B.
Cöln-Minden	3½	107 bz.	do. Prior.	5	100⅞ B.
do. Prior.	4½	103 B.	do. 2. Serie	5	94 B.
do. do.	5	104½ B.	Rheinische	4	64 a 63¾ b. u. G.
Crakau-Oberschl.	4	81 bz.	do. St.-Prior.	4	85 G.
do. Prior.	4	86 B.	do. Prior.	4	93½ G.
Düsseld.-Elberf.	4	95½ B.	do. v. Staat gar.	3½	85 B.
do. Prior.	4	[illegible]	Ruhrort-Cr. K. G.	3½	84 B.
Fr. Wilh.-Nordb.	4	[illegible]	do. Prior.	4½	[illegible]
do. Prior.	[illegible]	[illegible]	Stargard-Posen	3½	[illegible]
Kiel-Altona	4	[illegible]	Thüringer	4	[illegible]
Magdeb.-Halberst.	4	[illegible]	Wilhelmsbahn	4	[illegible]
do. Prior.	4	[illegible]	Zarskoje-Selo	[illegible]	[illegible]

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	111½ B.	poln. P.-O. à 300 fl.	—	144 G.
do. do. do.	4½	100⅜ a ½ bez	poln. Bank-C. L. A.	5	96 B.
do. 1. Anl. b. Hope	4		do. do. L. B.	—	19⅜ G.
do. 2-4. A. b. Stiegl.	4	94 B.	Lübeck. St.-Anl.	4½	101 B.
do. poln. Schatz-O.	4	83½ B.	Kurh. P. Sch. à 40th	—	33 G.
poln. Pfandbr. alte	4	94¾ B.	N. Bad. Anl. à 35 fl.	—	19½ G.
do. do. neue	4	94¾ B.	A. Dess. L. B. A. Lt. A	4	147½ B.
poln. P.-O. à 500 fl.	4	84½ B.	do. do. Lt. B.	4	121½ B.

Potsdam-Magdeburger und Thüringer Eisenbahnactien zu höheren Coursen gefragt, andere Effecten im Ganzen fest, einzelne etwas niedriger.

Berliner Getreidebericht vom 26. September.

Weizen loco n. Qu.	55 — 58	pr. Nov./Dec.	10⅛ B. ⅛ G.
Roggen do. do.	48 a 50	pr. Jan./Febr.	10½ B. ⅛ G.
82. pr. Sept./Oct.	47 a ½ bz., B. u. G.	pr. Febr./März	10$\frac{1}{12}$ B. $\frac{1}{12}$ G.
pr. Oct./Nov.	do. do.	Lein-Oel loco	12 B.
pr. Frühjahr	48 a ⅞ bz.	Rapps	63 a 64
Erbsen, Kochwaare	38 — 40	Rübsen	61 a 62
Futterwaare	36 — 38	Spiritus loco o. F.	20 bz.
Hafer loco n. Qu.	23 — 26	do. mit Faß	20 bz.
Gerste, große, loco	30 — 32	pr. Sept./Okt.	19⅞ a 20 bz. u. G. ⅞ B.
Rüb-Oel loco	10 bz.	pr. Oct./Nov.	19½ B. 19 G.
pr. Spt./Okt.	10$\frac{1}{12}$ B. 10 bz.	pr. April/Mai	21 a ½ bz. 21 B. u. G.
pr. Oct./Nov.	10$\frac{1}{12}$ B. 10 G.		

☞ Auch heute fand in Roggen und Spiritus eine weitere Steigerung statt. Rüb-Oel still.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 25. September. Nordbahn 39. 4½% Metall. 68. 5% Metall. 78½. Bank-Actien 1227. 1834r Loose 170. 1839r Loose 103½. Span. 34$\frac{1}{16}$. Badische 34⅜. Kurhessen 33½. Lombardische Anleihe 75. Wien 100½. London 119⅛. Paris 94½. Amsterdam 100½.

Hamburg, den 25. September. Berlin-Hamburg 99½. Köln-Minden —. Magdeburg-Wittenberge 68⅞. Kieler 108½. Span. 3% 32⅞. Russ.-Engl. Anleihe 96⅞. Span. 5% —. Mecklenburger 30⅜. Nordbahn —. London —. Wien —. Amsterdam —. Roggen unverändert. Kaffee weniger am Markt.

Paris 24. Septbr. Rente 3% 56,45. 5% 92,20.

London, den 24. September. Consols 96⅜ a 96½. Die fälligen Dampfschiffe aus Newyork und Westindien sind eingetroffen.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Breslau, den 25. September. Poln. Papiergeld 94⅞ B. Oester. Bank-Noten 85$\frac{1}{12}$ B. Breslau-Schweidnitz-Freiburg 76¾ B. Oberschlesische Lit. A. 134½ B. do. B. 122½ B. Krakau-Oberschlesische 81½ B. Priorit. —. Niederschlesisch-Märkische 93 G. Glogau-Saganer Zweigbahn —. Cosel-Oderberg —. Cöln-Minden —. Neisse-Brieg 54½ B. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 35½ B.

Leipzig, den 25. September. Leipzig-Dresden 144¾ B., 144½ G. Sächsisch-Baierische 86¾ B., 86½ G. Sächsisch-Schlesische 99⅜ G. Chemnitz-Riesaer [illegible] Löbau-Zittauer [illegible] Magdeburg-Leipziger 242 G. [illegible]

Paris, 23. September. [illegible]

sellschaften jetzt ihre halbjährigen Käufe beginnen. 3% Rente p. C. und p. ult. 56,15. 5% Rente p. C. 90,90, und p. ult. 91,75. Bank-Actien 2130. Span. 34⅞. Nordbahn 456½.

London, den 23. September. Die Börse hatte eine viel bessere Haltung und es zeigte sich viel Kauflust. Consols bis 96½ a ¼ p. C. und 96½ a 96⅜ a. Z. bez. Mexican. 26. Port. —. Span. 36⅞. Integrale 58⅞. Russen —. do. 4½% 101½. Ardoins 20⅞.

Auswärtige Marktberichte.

Stettin, den 25. September. Weizen fest, gelb. schles. 89 Pfd. loco 51½ und pr. Frühjahr 54 Rt., poln. loco 54⅞.

Roggen sehr aufgeregte Stimmung und Preise fluctuirend, zur Stelle 82 Pfd. 46 a 48 Rt., pr. September — October 82 Pfd. 47 a 47½ Rt., pr. October — November 86 Pfd. 45½ a 46 Rt., pr. Frühjahr 82 Pfd. von 45½ bis 47 — 48 Rt. soll gehandelt sein und die eigentliche Notirung nicht zu fixiren.

Gerste große 75—76 Pfd. 30 a 32 Rt. G.

Rapps und Rübsen 62 a 65 Rt.

Rüböl, Abgeber zurückhaltend, zur Stelle 10 Rt. B., 9$\frac{11}{12}$ Rt. G., pr. September October 10 Rt. B., 9$\frac{11}{12}$ Rt. bez., pr. October — November und pr. November — December 10$\frac{1}{12}$ Rt., pr. Januar — Februar und pr. Februar — Mai 10⅛ Rt. gefordert.

Zink loco 4 Rt. 6 Sgr. bez.

Spiritus feste Haltung, aus zweiter Hand loco ohne Faß und binnen einigen Tagen zu liefern 18 % bez., loco mit Faß do., pr. September — October mit Faß 18¼ % bez., pr. Frühjahr mit Faß 18 % bez.

Breslau, 25. September. Bei nicht beträchtlichen Zufuhren und animirenden Berichten von außerhalb hatten wir heute einen sehr lebhaften Markt, besonders hat Roggen merklich angezogen. Man bezahlte heute weißen Weizen 60 — 66 Sgr., auch 67 Sgr., gelben 60 — 64 Sgr., auch 65 Sgr. bez. Roggen geringe Sorten 50 — 52 Sgr., mittel 52½ — 54 Sgr., und feiner 54½ — 55½ Sgr., auch 56 Sgr. Gerste holte 35 — 38 Sgr. Hafer 23½ — 25½ Sgr. Erbsen 41 — 46 Sgr.

Oelsaaten sehr wenig angetragen, Preise fest. Wir notiren Rapps 73 — 76 Sgr., Sommerrübsen 54 — 57½ Sgr. G. Winter-Rübsen —. Leinsaat 55 — 67½ Sgr. bez.

Die Zufuhren von Kleesaat schwach, Kauflust ziemlich gut. Heute wurde weiße Saat 5 — 11½ Rt., auch 12 Rt., und für rothe 8 — 12 Rt. Thimothee 7 a 7½ Rt. G.

Spiritus loco matt, für Lieferung lebhafter, für die Wintermonate 8—8½ Rt. und pr. Frühjahr 8½ Rt. bez. u. G. Loco 8½ Rt. offerirt.

Rüböl loco 10⅛ Rt. B., 10 Rt. bez. u. G., auf Lieferung 10½ bez.

Zink ab Gleiwitz 3 Rt. Sgr. begeben.

Magdeburg, den 25. September. Weizen 47 a 52 Rt. Roggen 49 a 50 Rt. Gerste 29 a 31 Rt. Hafer 19 a 22 Rt. Kartoffel-Spiritus 25⅞ a 26 Rt. pr. 14,400 % Tralles.

Ernte-Berichte.

Aus dem Großherzogthum Posen, 17 Septbr. Nachdem jetzt die Ernte als beendet betrachtet werden kann, läßt sich einigermaßen ein sicheres Resultat angeben. Der Weizen, der Roggen und die Erbsen werden im Allgemeinen als zufriedenstellend bezeichnet, obgleich es nicht zu bezweifeln steht, daß der Körnerertrag gegen frühere gute Jahre zurücksteht, während das Stroh in reichlichem Maße vorhanden ist. Gerste und Hafer sind dagegen [illegible]

wird daher in diesem Jahre einen selten hohen Preis erreichen und daher das Proletariat darunter jedenfalls sehr leiden. Nicht minder schlecht ist das Heu gerathen; der erste Schnitt war in den meisten Gegenden nur sehr mittelmäßig, der zweite aber hat wegen der Nässe und Kälte einen noch geringern Ertrag geliefert. Glücklicher Weise kommt hierbei der reichliche Stroherertrag den Getreidearten zur Hülfe, so daß eine allgemeinere Verlegenheit der Landwirthe rücksichtlich der Futterung nicht zu besorgen ist.

Leobschütz, 20. September. Das Wetter ist unbeständig, regnigt und kühl; mit den Feldarbeiten kann nicht angefangen werden, weil der Boden zu sehr naß ist. Die zwei schönen Tage, die wir im Laufe dieser Woche hatten, reichten nicht aus, um den Hafer und die Wicken, die noch dem Felde liegen, einzuführen. In dem Gebirge ist ein großer Theil der noch nicht eingeernteten Feldfrüchte bereits rein verdorben. Die Gerste und der Hafer sind demnach in diesem Strich dermaßen verdorben, daß nur durch fremde Zuführen der Bedarf in diesen Körnern kann gedeckt werden. Wir hatten heute wieder viel Käufer und wenn auch die Zufuhren ziemlich bedeutend waren, so fand Alles zu höheren Preisen wieder Käufer. Die öster. Händler kaufen alle Körner, Weizen und Roggen, namentlich aber Gerste und Hafer sehr stark.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 25. Septbr. Abends 9 Uhr	27 Zoll 11 Linien	+ 11 Gr.
Am 26. Septbr. Morgens 7 Uhr	27 Zoll 10$\frac{7}{10}$ Linien	+ 8½ Gr.
Mittags halb 2 Uhr	27 Zoll 10$\frac{7}{10}$ Linien	+ 15½ Gr.

Inhalts-Anzeiger.

Rundschau im September 1851.
Amtliche Nachrichten.
Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — Swinemünde: Das K. Preuß. Corvettschiff Mercur. — Breslau: Der neue Bürgermeister. — Naumburg a. d. S.: Geschenk I. Maj. der Königin. — Magdeburg: Commandant. — Wetzlar: Wahl. — Düsseldorf: Landtag. Notizen.
Wien: Der Fürst v. Metternich. — München: Ein Vertrag. Militairbestand. — Stuttgart: Der König. — Ulm: Donaubrücke. — Karlsruhe: Vermischtes. — Kassel: Polizei. — Mainz: Oscar von Redwitz. — Frankfurt: Deutsche Bundes-Geschütze, Personelles. Notizen. — Weimar: Freisprechung. Zu unserer Situation. — Eisenach: Hohe Reisende. Coburg: Landstände. — Neustrelitz: Hofnachrichten.
Ausland. Frankreich. Paris: Der arme Bundestag. Thiers Werk. Stellung der Presse zu den verschiedenen Candidaturen. Vermischtes.
Italien. Mailand: Zur Reise Sr. Majestät des Kaisers. — Mantua: Besuch des Kaisers. — Venedig: Deputation. — Turin: Herzog Pasqua. — Florenz: Rundschreiben. — Rom: Neues Attentat. Staatsraths-Modificationen.
Türkei. Constantinopel; Die Oesterr. Diplomatie im Orient. Notizen. — Smyrna: Kossuth auf der Rhede. Amerikanischer Handel. Erdbeben.
Amerika. New-York: Lopez und seine Expedition.

Verantwortlicher Redacteur: **Wagener.**
Verlag und Druck von C. G. Brandis in Berlin, Dessauer Straße № 5.